Breslauer
Jüdisches Gemeindeblatt
AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU
Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: E. Schatzky, Breslau
Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstr. 19 · Tel. 231 75
Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt
Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 60 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 620 95
Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung
14. Jahrgang 28. Februar 1937 Nummer 4

Der Gemeinde-Abend für den Keren Hajessod

Der Gemeindeabend am 10. Februar, welcher der Werbung für den Keren Hajessod diente und bei dem der Vizepräsident des Keren Hajessod in Deutschland, Dr. Michael Traub, über das Thema sprach: „Das jüdische Volk vor der Königlichen Kommission", hatte innerhalb der Gemeinde lebhaftes Interesse gefunden, so daß der große Saal der Lessing-Loge, in welchem die Veranstaltung stattfand, überfüllt war.

Der erste Vorsitzende der Breslauer Synagogen-Gemeinde, Stadtrat a. D. Leß, leitete den Abend mit folgender Ansprache ein:

Ich begrüße Sie, meine sehr Verehrten, an unserem heutigen Gemeindeabend, und ich heiße zugleich den Vizepräsidenten des Keren Hajessod, Herrn Dr. Michael Traub, aufs herzlichste willkommen.

Während unsere Gemeindeabende im allgemeinen der Aussprache über die Angelegenheiten in unserer Gemeinde dienen sollten, ist der heutige Abend einzig und allein dem Thema gewidmet, das der Redner durch seinen Bericht: „Das jüdische Volk vor der Königlichen Kommission" übernommen hat.

Seitdem wir Sie, sehr verehrter Herr Doktor, das letzte Mal bei uns hörten, ist ein Jahr dahingegangen. Wenn wir auf diese Zeit zurückblicken und die schmerzlichen Ereignisse in Palästina noch einmal vor unseren geistigen Augen vorüberziehen lassen, dann empfinden wir nicht nur den tiefsten Schmerz und die herbste Enttäuschung, sondern wir sind auch erfüllt von dem innigen Wunsche, an dem Wiederaufbau des Zerstörten teilzunehmen und zu helfen, soweit wir dies nur irgendwie können.

Wieviel Eltern bangen um das Sein und um die Zukunft ihrer Kinder, die hinauszogen, um sich im heiligen Lande eine Heimat zu schaffen. Jeder Jude, der dort durch seiner Hände Arbeit den steinigen Boden fruchtbar machte, hat sich selbst ein Denkmal gesetzt. Aus Wüsten wurden Wälder! Auf sandigem Grunde erstanden Städte und Siedlungen! In blühenden Orangenhainen leuchten Blüten und goldene Früchte wie ein Tribut, den die bezwungene Natur ihren Besiegern darbringen möchte.

„Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten." Voll Stolz und Bewunderung sehen wir auf Erez Israel.

Den Menschen, die das geleistet haben, was dort in den letzten Jahren geschaffen wurde, kann von keiner Macht der Welt das Heimatsrecht bestritten werden.

Wir aber vergessen Euch nicht,
Wir kennen unsere heilige Pflicht,
Wir werden trotz aller Gewalten
In Treue stets zu Euch halten.
Wir haben für einen
Einst besseren Morgen,
Für unsere Kinder
Und Enkel zu sorgen.

Die Worte des Vorsitzenden lösten beim Publikum lebhaften Beifall aus.

Hierauf ergriff der Redner des Abends das Wort, um die Bedeutung, welche die Tätigkeit der Untersuchungskommission für die gesamte Judenheit, ja selbst für die gesamte Welt hat, in ausführlichen Darlegungen zu behandeln. Alle Juden, führte Dr. Traub aus, nicht nur der Jischuw in Erez Israel haben vor der Königlichen Kommission gestanden. Die Kommission hatte vier Aufgaben: die Ursachen der Unruhen zu untersuchen, ferner zu prüfen, in welcher Weise das Mandat den verschiedenen Teilen der Bevölkerung gegenüber gehandhabt wurde, weiter sich zu vergewissern, ob berechtigte Klagen vorliegen und wenn das der Fall sein solle, Vorschläge zu machen, was geschehen solle.

Drei Fragenkomplexe gaben den Verhandlungen das bestimmende Gepräge: 1. Einwanderung, 2. Boden, 3. Jüdisches Recht auf Palästina.

Was die Einwanderung anbelangt, so konnte nachgewiesen werden, daß seit 1930, wo die Paßfield-Kom-

mission keinen Platz auch nur für eine Katze finden wollte, eine Viertelmillion Juden eingewandert und in die Wirtschaft des Landes eingeordnet worden sind. Trotzdem wurde kein einziger Araber verdrängt. Im Gegenteil, auch die Araber haben sich seit jener Zeit sehr beträchtlich vermehrt.

Was den Boden anbelangt, so konnte nachgewiesen werden, daß niemandem etwas weggenommen worden ist. Ohne daß ein Araber verdrängt worden wäre, ist seit 1919 die Zahl der Kolonien von 43 auf 186 gestiegen, die Zahl der darauf angesiedelten Juden von 10 000 auf 100 000.

Die Bedeutung der jüdischen Arbeit für das Land wurde klargestellt durch den Umstand, daß Haifa durch den Streik nicht stillgelegt werden konnte, weil 40% der Hafenarbeiter Juden sind.

Das Recht der Juden auf Palästina wurde mit überwältigender Eindringlichkeit von Weizmann in seiner großen Rede vertreten. Die Schlichtheit seiner Ausführungen gaben ihnen ihre fortreißende Größe. In jener denkwürdigen Sitzung wehte einend der Hauch tiefer Menschlichkeit über die Sitzungsteilnehmer, Kommissionsmitglieder und jüdische Vertreter fanden sich in einheitlichem Menschheitsgefühl zusammen. Im Kernpunkt drehten sich diese Verhandlungen um die Frage, ob das Mandat in Palästina eine jüdische Mehrheit vorsehe. Dr. Traub erklärte, daß in diesem Punkte ein Nachgeben unmöglich sei, weil damit der gesamte Nationalheim-Gedanke zusammenbreche.

Die Juden hatten vor der Kommission eine Reihe von Gegenfragen zu stellen. Wie es kommen konnte, daß die Unruhen entstanden und so großen Umfang annahmen. Wie es möglich war, daß ein Bandenführer unter den Augen der Polizei entschlüpfte, um sich als Held feiern zu lassen usw.

Der Eindruck der Kindhaftigkeit, den das Auftreten der Araber vor der Kommission machte, darf, wie Dr. Traub betonte, nicht dazu verführen, Rückschlüsse auf das endgültige Urteil der Kommission zu ziehen. Im Augenblick arbeitet die Kommission in London.

Damit ist den Juden eine Atempause gewährt, die ihnen die Möglichkeit der Besinnung gibt und sie zugleich von ihnen fordert. Dr. Traub erörterte nun die Bedeutung der Beratungen der Kommission für die Juden unter zusammenfassender Perspektive und ging dann auf die Haltung ein, die den Juden von der Lage vorgeschrieben ist. Die Tätigkeit der Kommission hat, wie er ausführte, seit Jahrtausenden zum ersten Mal, die Juden wieder aktiv am Weltenwerden beteiligt, hat sie zum Subjekt eines internationalen Geschehens gemacht, nachdem sie so viele Jahrhunderte nur Objekt der Geschichte gewesen sind. Um so mehr seien die Juden in der ganzen Welt zu realpolitischem Denken und zu realpolitischem Handeln verpflichtet, zur klaren Abwägung der Dinge, wie sie sich gestaltet haben, zur nüchternen Schlußfolgerung über die einzuhaltende Linie der jüdischen Politik und zur konsequenten Verfolgung dieser Politik. Die jüdische Politik muß sich der Realitäten bewußt sein und sich auf sie einstellen. Das Mittelmeer ist ein Wetterwinkel geworden. Das Werden der Dinge im Irak, in Syrien, in Aegypten beleuchtet charakteristisch die Entwicklung, die im vorderen Orient zur Zeit im Gange ist. In diese historische Wende ist England hineingestellt. Es ist die größte islamische Macht der Welt, aber in der Politik zur Zeit kein feststehender Begriff. Es befindet sich in evolutionärer Anpassung an die Gestaltung des neuen politischen Gesichts des Orients und hat darum in den letzten Jahren seine Linie wiederholt geändert. Zeitweise erschien es schwächlich und schwankend. Erst seit September wurde die Haltung Englands fester, da es wohl in Palästina kein zweites Aegypten haben will. Erst durch die weltbewegenden Ereignisse in Erez Israel aber wurde die für die englische Politik so wichtige öffentliche Meinung, die Aufmerksamkeit des Durchschnittsengländers, auf Palästina und auf die jüdische Problematik gelenkt. Hiermit ist eine für die jüdische Politik wichtige Realität gegeben.

Eine weitere Realität ist das Arabertum. Es befindet sich in seinem gesamten Lebensraum und auch in Palästina im Stadium einer Freiheitsbewegung, die freilich insofern innerlich uneinheitlicher Natur ist, als sich dabei westeuropäische Freiheitsbegriffe mit asiatischen Ueberlieferungen gemischt haben, die es zulassen, daß das vermeintliche Recht mit Feuer und Schwert verfochten wird. Dabei spielen wirtschaftliche Dinge, wirtschaftliche Vorteile oder Schäden keine Rolle, wie niemals, wenn an die Waffen appelliert wird. Das von jüdischer Seite gern aufgestellte Prinzip der Parität wird von arabischer Seite strikt zurückgewiesen. So notwendig es war, diese Formel aufzustellen, so wenig wird es möglich sein, die Probleme damit zu lösen. Dem Engländer gegenüber wird sie bereinigend wirken. Der Araber wird sich erst dann darauf einlassen, wenn er muß. Der arabischen Gewaltpolitik müsse eine jüdische Machtpolitik der kulturellen und moralischen Kräfte entgegengestellt werden. Die Juden müssen klarstellen, daß Palästina Platz habe für sie und die Araber, daß sie ferner Palästina bis zum höchsten Maß seiner Aufnahmefähigkeit entwickeln und so viel Juden hereinbringen würden, wie sie könnten, und daß schließlich auch wenn sie die Majorität besäßen, sie weder die Araber beherrschen noch von ihnen beherrscht werden wollten. Auf keinen Fall dürften die Juden darauf eingehen, in Palästina sich dauernd zur Minderheit stempeln zu lassen.

Dr. Traub behandelt dann die Aussichten einer solchen Politik und maß sie an dem bisherigen Gang der Geschichte seit der Balfour-Deklaration und der Mandatsübertragung an England (1917 und 1922). Die Tatsachen, welche die Voraussetzungen für jene Entschlüsse bildeten, sind auch heute noch, und zwar unvergleichlich stärker als damals, wirksam. Das jüdische Recht auf Palästina stützt sich auf eine historische Verbundenheit, die auch von den Nichtjuden anerkannt wird. Palästina ist das einzige Land der Welt, das von den Juden, aber von keinem anderen Volk als Gesamtheit, als Heimat angesehen wird. Alles was wir an Sympathie in der Welt haben, können wir zu unseren Gunsten in Rechnung stellen. 1917 war es noch eine Frage, ob die Juden fähig sein würden, Palästina aufzubauen. Heute ist der Beweis dafür in glänzender Weise geführt. In dieser Beziehung standen die Juden mit einem gewaltigen Ergebnis vor der Königlichen Kommission und vor der ganzen Welt. Und damit haben sie ebenfalls ein Ergebnis und eine Realität geschaffen, die von entscheidendster Bedeutung ist.

Schließlich fällt auch die Lage der Juden in der Welt als Realität ins Gewicht. Seit Jahrhunderten war die Lage der Juden in der Welt nicht so schlecht, wie im Jahre 1937, sie ist zu einem Weltproblem geworden, und damit wurde die Frage der jüdischen Heimstätte ebenfalls zu einem Weltproblem, das von der Welt auch als solches empfunden wird. Aber es wäre falsch, wollten die Juden mit Rücksicht darauf, eine illusionäre Außenpolitik treiben. Die jüdische Politik gegenüber der Welt müsse sich durch klare Nüchternheit auszeichnen.

Die jüdische Innenpolitik aber müsse darauf gerichtet sein, alle jüdischen Kräfte zu mobilisieren und zusammenzufassen. Was in Palästina vorgehe, betonte Dr. Traub zum Schluß, geht das ganze jüdische Volk an, das stark ist, wenn es in bezug auf seine nationalen Ziele in Palästina einig ist. In der jetzigen Atempause, schloß Dr. Traub, müssen wir uns klar werden, um im Moment des Geschehens stark zu sein, und gewappnet wie durch die Not, so durch das unveräußerliche Recht auf unser nationales Heim

An die temperamentvoll vorgetragenen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Darlegungen Dr. Traubs schloß der Vorsitzende, Stadtrat a. D. Leß, einige Worte des Dankes, womit er die Versammlung beendete.



Jüdische Winterhilfe



Dank der hochherzigen Hilfe der Mitglieder unserer Glaubensgemeinschaft ist es bisher gelungen, die Jüdische Winterhilfe reibungslos und zur Zufriedenheit aller Beteiligten durchzuführen. Wenn es immer noch Vereinzelte gibt, die bisher nichts dazu beigetragen haben, so glauben und hoffen wir bestimmt, daß diese Wenigen uns ihre Spende für den letzten und schwersten Monat unserer Hilfsaktion vorbehalten haben. Die Spende zur Jüdischen Winterhilfe ist nämlich nicht nur Wohltätigkeit, sondern unbedingte Pflicht eines jeden seinen Mitmenschen gegenüber. Noch haben wir einen schweren Monat vor uns, helfen Sie uns auch diesen noch überstehen; lassen Sie uns Ihre Spende reichlich zugehen und werben Sie fleißig in Ihren Bekanntenkreisen für uns. Jeder Jude, der auch nur zu der kleinsten Spende in der Lage ist, lege sich selbst die Frage vor, die wir auf dem Titelblatt dieser Zeitung immer wieder an Sie richten.

Niemand glaube es verantworten zu können, daß auch nur ein Einziger gegen Hunger oder die Unbillen des Winters nicht genügend geschützt ist, weil er selbst in dieser Engherzigkeit uns seine Hilfe vorenthalten hat.

Jüdische Winterhilfe.

Die nächste Eintopf-Sammlung findet
Sonntag, den 14. März 1937,
die nächste Lebensmittel-Sammlung
Sonntag, den 21. März 1937,
die nächste Lebensmittel-Verteilung
Donnerstag, den 18. März 1937,
die Mazzothverteilung für die Pessach-Feiertage
Montag, den 22. März 1937
statt.

Die Lebensmittelausgabe erfolgt wie gewöhnlich in unserem Lebensmittellager Karlstr. 32, Hof ptr., lks., die Mazzothverteilung in einem gesonderten Raum, ebenfalls Karlstr. 32 im Hofe, und zwar beide Ausgaben

für gelbe Ausweiskarten in der Zeit von 8—11 Uhr vormittags,
für blaue Ausweiskarten in der Zeit von 11—1 Uhr vormittags,
für rote Ausweiskarten in der Zeit von 1—3 Uhr mittags,
für graue, weiße, orange Ausweiskarten in der Zeit von 3—5 Uhr nachmittags.

Wir bitten ausdrücklich die Inhaber der gelben Ausweiskarten, sich schon möglichst frühzeitig einzufinden, damit jeder Andrang vermieden wird.

Die Ausgaben können nur zu den von uns angesetzten Zeiten erfolgen; nachträgliche Ausgaben können keinesfalls stattfinden.

Jüdische Winterhilfe.

Aufruf des Hechaluz und der Jugendalijah!

An alle jüdischen Schüler, die Ostern die Schule verlassen!

Diese Tage, in denen ihr die Schule verlaßt, sind Tage der Entscheidung für den künftigen Aufbau eures Lebens. Die Frage, welchen Beruf ihr ergreifen wollt, ist zugleich eine Frage der Heimat, eine Frage nach dem Lande, in dem ihr einmal eure Heimat finden wollt. Die wenigsten von euch werden einen Beruf in Deutschland ausüben können, und darum bedeutet die Berufswahl zugleich Entscheidung für das Land, in dem ihr später einmal leben wollt.

Wir weisen den Weg nach Palästina, dem Land, in dem wir schwer um unser Leben, um unsere Existenz ringen, in dem wir jeden Fußbreit Boden uns erkämpfen müssen, aber in dem wir selbst frei bauen nach den Entwicklungsgesetzen, die in uns liegen, in bewußter Zugehörigkeit zu unserem Volke, in tiefer Sehnsucht nach Freiheit, nach einer Entwicklung, die menschenwürdig ist nicht nur für uns, sondern für die kommenden Geschlechter unseres Volkes.

Sucht nicht einen Unterschlupf! Sucht ein Leben, das sinnvoll ist, in dem ihr nicht nur für euch, sondern für die Gesamtheit baut und arbeitet! Dieses Bewußtsein, für alle zu arbeiten, macht uns stärker, als wir allein für uns sein könnten, gibt unserem Leben den Wert, ein großes Werk schaffen zu können.

Der Weg nach Palästina ist nicht allen offen; aber die, die das Leben der körperlichen Arbeit auf sich genommen haben, können ihn gehen nach der Zeit einer gründlichen Vorbereitung. Die Vorbereitung hier ist eine Probe für euch. Viele fühlen sich zu schwach — wenige, die die Probe gewagt haben, sind schwach geblieben; wächst doch das Selbstbewußtsein und die Kraft mit den Anstrengungen, die man auf sich nimmt!

Wir wollen euch die Vorbereitung für das Leben in Palästina geben. Durchdenkt die Entscheidung, die ihr heute zu fällen habt. Das Schicksal unseres Landes und unserer Gemeinschaft liegt heute in eurer Hand. Beratet euch mit uns über alles, was euch zweifelhaft erscheint. Wir wollen mit euch sprechen, wir wollen euch zur Seite stehen nach den Grundsätzen unserer Bewegung, getragen von dem Willen, dieser Generation ein Leben fruchtbarer Arbeit, ein sinnvolles Leben zu bahnen.

Jüdische Jugendhilfe e. V.
Trägerin der Jugendalijah
Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158.

Hechaluz Deutscher Landesverband
Abt.: Mittleren-Hachscharah
Berlin W. 15, Meinekestraße 10.

In der Generalversammlung der Gesellschaft für jüdische Familienforschung in Berlin wurde der Gründer und bisherige Vorsitzende, Dr. Arthur Czellitzer, einstimmig wiedergewählt; der Vorstand wurde ferner durch die Wahl von RA. Dr. Martin Isaac und Dr. Willy Strauß ergänzt. Der Schriftführer, Albert J. Phiebig, berichtete über die Arbeit der Gesellschaft und ihre Entwicklung im Jahre 1936. Kurt Schwerin-Breslau brachte in einem fesselnden Vortrag „Jüdische Industriellenfamilien in Schlesien" eine Fülle von Beispielen, in denen Juden bei der Gründung bedeutender Industrieunternehmen in Schlesien führend mitgewirkt haben, und zeigte die verwandtschaftliche Verknüpfung dieser Industriellenfamilien auf.

Kurt Havelland zum Gedächtnis

Was man während der letzten Wochen oft befürchtet, aber kaum zu denken gewagt hatte, ist nun traurige Gewißheit geworden: Kurt Havelland, der Orchesterdirigent unseres Musikvereins, hat in der Mittagstunde des 21. Februar für immer die Augen geschlossen. In tiefer und ehrlicher Trauer steht die gesamte Judenheit unserer Stadt an der Bahre dieses vortrefflichen Mannes, den uns der Tod nun im 33. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Krankenlager entrissen hat.

Ihm den Nachruf schreiben, heißt wieder von einem Stück Jugend Abschied nehmen. Nur zweieinhalb Jahre hat er in Breslau gewirkt, aber in dieser kurzen Spanne Zeit ist er ganz der unsere geworden. So wie er zu allen Dingen des hiesigen jüdischen Kunstlebens überraschend schnelle Fühlung gewann, wie er sich in entscheidenden Momenten für den einzelnen ebenso wie für die Gesamtheit eingesetzt hat, so waren auch wir von Anfang an mit ihm verbunden. Seine Erfolge erfüllten uns mit freudigem Stolz, und die Nachrichten von seiner schweren Erkrankung haben in allen Kreisen ein Gefühl innigster Anteilnahme ausgelöst.



Phot. Kurt Pfeiffer, Breslau

Als er im Sommer 1934 hierher berufen wurde, hatte das Orchester des damals erst gegründeten Musikvereins zwar eine stattliche Anzahl von Geigern, Bratschern und Cellisten, aber, bis auf ganz wenige, weder die für die bescheidenste Literatur notwendigen Holz- und Blechbläser noch einen Kontrabassisten aufzuweisen. In unendlich mühevoller, wahrhaft aufopfernder Kleinarbeit hat Havelland die im Laufe zweier Jahre neu hinzugekommenen Musiker, darunter allein elf Bläser, dem ganzen Organismus eingeordnet, und nun ist das Orchester so weit, daß es eine Beethovensche Symphonie ganz aus eigener Kraft zu spielen vermag. Aber mit dem zahlenmäßigen ging auch ein eminentes künstlerisches Wachstum Hand in Hand. Wer die Freude hatte, einmal einer Probe unter Havelland beizuwohnen, wer die Sorgfalt beobachtete, mit der er jedes Teilchen der Partitur zum Klingen brachte, der wird geahnt haben, daß sich hinter der Schlichtheit und Bescheidenheit dieses jungen Menschen ein außerordentliches Können und eine besondere Begabung für den Beruf des Musik-Erziehers verbirgt. Was wir bei unserem Orchester heute an Disziplin und Tonkultur bewundern, ist einzig und allein **sein** Werk.

Nur sehr wenige werden gewußt haben, daß Havelland auch ein ausgezeichneter Organisator war. Dem Musikverein kam dieses Talent bei der Erörterung künstlerischer und technischer Fragen mehr als einmal zu statten, vor allem dann, wenn es sich um die Gestaltung des Programms oder das Engagement von Solisten handelte.

Und welche reichen Werte hatte der Blüthner-Preisträger Havelland als Pianist zu bieten! Er war ein Schüler Artur Schnabels, und darin liegt, über die Grenzen dieses Faches hinaus, die Quelle zu seinem wirklich tiefen und umfassenden Künstlertum. Das haben wir im solistischen Auftreten, in Kammermusik- und Liederabenden oft — und doch nicht oft genug — gespürt, und mir klingt es heute noch im Ohr, wie bezaubernd er vor nicht allzu langer Zeit ein Bruchstück aus dem Forellenquintett spielte.

Es ist kaum faßbar, daß das alles nun plötzlich zu Ende sein soll. Noch sind wir alle zu sehr im Banne dieser feinen, liebenswürdigen und charakterstarken Persönlichkeit, um die ganze Größe des Unglücks — Havelland stand kurz vor der Auswanderung — zu ermessen. Einen Menschen, den man immer wieder sprechen hört, den man täglich vor sich zu sehen meint, glaubt man nicht tot. Doch er ging hinüber, hoffnungsfreudig und ahnungslos, ein Frühvollendeter, von keinem gehaßt, aber von Unzähligen geliebt.

★

Die Trauerfeier für Kurt Havelland fand am 24. Februar auf dem Friedhof Cosel statt, und zwar, wie man erwarten konnte, unter starker Beteiligung der Breslauer Judenheit. Nachdem der blumengeschmückte Sarg von Mitgliedern des Orchesters in die Halle getragen worden war, erklang, von einem Streichquartett gespielt, die wundervoll innige Cavatine aus Beethovens Opus 130. In seiner Gedenkrede würdigte Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein die hohen menschlichen Qulitäten des allzu früh Dahingeschiedenen, und mit großer Wärme sprach er von dem hochbegabten Künstler, der den göttlichen Funken in sich getragen und es durch Weisheit, Einsicht und Verständnis zuwege gebracht habe, ihn immer wieder den Freunden seiner Kunst zu vermitteln. Was er in diesen Jahren, da wir uns ein eigenes Kulturleben aufbauen mußten, der jüdischen Bevölkerung Breslaus, und damit unserer Gemeinde gegeben hat, das wird ihm allezeit unvergessen bleiben.

Es war ein schöner Akt der Symbolik, daß man die sterblichen Ueberreste Kurt Havellands neben denen Dr. Theodor Loewes bestattete.

Martin Hausdorff.

Frankel-Gedenkstunde

Am Jahrzeitstage des ersten Direktors des Jüdisch-Theologischen Seminar, Dr. Zacharias Frankel, fand am Grabe auf dem Friedhof Lohestraße ein schlichtes Gedenken statt, bei dem Kantor Topper das Gebet sprach. Den wissenschaftlichen Vortrag hielt Rabbinatskandidat Abraham Trief über „Entstehung, Charakteristik und Struktur der Tossefta", wobei er die zeitlichen und ideellen Beziehungen zwischen Tossefta und dem nachbiblischen Schrifttum aufzeigte. —n.

Feier der Vereinigung der Achtzehn Männer

Die Vereinigung der Achtzehn-Männer beging am 18. Februar in der Alten Synagoge ihre Feier des 7. Adar. Durch Ausheben beim Mincha-Gebet und durch die Einlegung von Psalmen, die von Oberkantor Weiß zu Gehör gebracht wurden, hatte der Gottesdienst einen festlichen Charakter erhalten.

Nach Minchah ergriff Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann das Wort zu einer Ansprache über das Thema „Friede in Israel". Anknüpfend an jenen Psalm, der mit den Worten schließt „scholaum al Jisroel" führte Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann aus, daß das Judentum im Frieden das Idealbild der menschlichen Lebensformen erblickt. Das Ringen um materielle Güter, die Taten eines nur auf äußeren Ruhm gerichteten Heldentums bringen Unrast und Unfrieden in das Leben und das Judentum stellt seinem Friedensideal solchen Lebenszielen entschieden gegenüber. An vielen Belegen aus dem jüdischen Schrifttum erläuterte Rabbiner Dr. Hoffmann die jüdische Auffassung vom Frieden. Er bedeutet Seelenruhe, innere Ausgeglichenheit, aber er bedeutet nicht schwächliches Ducken. Grade Schwächlinge neigen zu Streitsucht, echter Friede baut sich zwischen

starken Persönlichkeiten auf. Endgültig erwartet den einzelnen, mag er geartet sein, wie er will, mit dem Abscheiden der Friede und indem die Achtzehn-Männer-Vereinigung neben ihren anderen Zielen sich auch die Fürsorge für pietätvolle Einbettung der Verstorbenen in ihre letzte Ruhestätte zur Aufgabe gemacht hat, hat sie sich besonders auch in den Dienst dieses Friedens gestellt. Aber es wäre ein furchtbarer Gedanke, sollte erst im Grabe dem Menschen der Friede beschieden sein. Daß Judentum ersehnt und fordert den Frieden bereits für die Lebenden und legt die Bereitschaft zum Frieden dem Menschen während seines gesamten Daseins als bindende Verpflichtung auf. Jüdischer Frieden kann nur auf dem Boden der Thora bestehen. Darum ist es, betonte Dr. Hoffmann, auch um des Friedens willen wichtig, daß alle Einrichtungen, die darauf abzielen, die Kinder mit der Thora und dem jüdischen Schrifttum vertraut zu machen, gefördert werden, zumal in einer Zeit, wo viele Juden dem Judentum und dem Gotteshause so stark entfremdet sind. Mit der Hoffnung, daß Frieden nach innen und außen Israel gegeben sein möge, schloß Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann seine Ansprache.

An die Ansprache knüpfte sich ein el mole rachamim für die dahingeschiedenen Mitglieder der Achtzehn-Männer-Vereinigung und die heimgegangenen Frauen, die einst im Dienste der Chewrah Kedischah tätig waren. Mit Maariw schloß die Feier. mr.

Gefallenen-Gedächtnisfeier

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Breslau, veranstaltete am 21. Februar in der Neuen Synagoge seine diesjährige Gefallenen-Gedenkfeier.

Nach einleitendem Orgelvorspiel hielt der Vorsitzende der Ortsgruppe, Otto Elkeles, für den Bund und der Kameraden die Gedächtnisansprache. Die Feier, betonte er, gelte allen Gefallenen, vor allem aber den jüdischen. Die Juden hätten 1914 freudig die Gelegenheit ergriffen zu erweisen, daß sie sich an Begeisterung in der Pflichterfüllung von niemandem übertreffen lassen und in dem großen Kriege hätten sich die jüdischen Eigenschaften der Tapferkeit, der Treue und des Opfergeistes wiederum in erhebender Weise bewährt. 12 000 hätten ihr Leben hingegeben. Nach dem Kriege hätten sich die jüdischen Frontkämpfer zum Reichsbund jüdischer Frontsoldaten zusammengetan, um die Kameradschaft zu pflegen, um den Notleidenden unter ihnen kameradschaftlich beizustehen, um die jüdischen Kriegsopfer und Kriegshinterbliebenen zu betreuen und vor allem, um die Werte zu bewahren, die die Kämpfer aus dem großen Fronterlebnis heimbrachten, damit sie in den Dienst der jüdischen Gemeinschaft gestellt würden. Die Angehörigen der Gefallenen aber würden ihren Trost finden in dem Bewußtsein, daß das Blut ihrer Lieben nicht umsonst geflossen ist, daß das Opfer fortwirkt bis über den Tod hinaus. In Pflichterfüllung und Treue nach dem Vorbilde der Dahingegangenen zu leben, daß sei das Gelöbnis, welches die Kameraden des Bundes an diesem Tage erneuerten.

Nach der Ansprache brachte der Chor „Empor zu Dir" zu Gehör, worauf Rabbiner Dr. Sänger das Wort ergriff. Die Juden pflegten, führte er aus, ihre Erinnerungen und die Erinnerungen würden mit der Zeit nicht blasser, sondern lebendiger, auch die Erinnerung an die Opfer, welche die Juden im Weltkriege gebracht haben, wurzele in dieser Weise im jüdischen Bewußtsein. Die 12 000

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am Sonntag, 21. d. M., mittags 1 Uhr, in der Blüte seiner Jahre, für uns alle unerwartet, mein über alles geliebter hoffnungsvoller Sohn, unser geliebter Bruder, Schwager, Neffe und Verlobter

Kurt Havelland

Breslau, Sao Paulo, den 21. Februar 1937
Kaiser-Wilhelm-Straße 64

In tiefstem Schmerz

Minni Havelland geb. Friedenthal
Walter Havelland und Frau Hermine geb. Dinsing
Kurt Grossmann und Frau Marga geb. Havelland
Lilli Durra

Kondolenzbesuche dankend verbeten

Am 21. Februar ist unser Kapellmeister

Kurt Havelland

verschieden.

Seit August 1934 als Leiter unseres Orchesters tätig, hat dieser hochbegabte, gründlichst durchgebildete Musiker das junge Orchester in hingebender Arbeit zu einer Einheit zusammenzufügen verstanden und hat unserer Gemeinde durch Darbietung echter Kunst Großes geleistet.

Seine Pflichttreue und sein Eifer in seinem Beruf waren vorbildlich. Seine vornehme Gesinnung, sein heiteres offenes Wesen haben ihn uns persönlich wert gemacht.

Wir werden in dankbarer Treue sein Andenken bewahren.

Breslau, den 21. Februar 1937

Der Vorstand
des Jüdisch. Musikvereins Breslau E.V.

Unser lieber

Kurt Havelland

ein Mensch und Künstler von seltenen Graden, ist mitten aus einem Leben voller Hingabe an seine holde Kunst und voller Begeisterung für alles Edle und Schöne durch ein tragisches Schicksal allzufrüh von uns gegangen. Ein Unvollendeter und doch Vollkommener! Alle, die das Glück hatten, diesem leuchtenden Menschen nahezustehen, liebten ihn und werden ihn nie vergessen.

Breslau, den 24. II. 37
Kurfürstenstr. 20

Familie Willi Durra
R. A. Dr. Max Schottländer

Unser verehrter Kapellmeister

Kurt Havelland

ist am 21. Februar entschlafen.

Ein großer Künstler und Gestalter, hat er seine ganze Kraft für den Aufbau und das Wohl des Orchesters eingesetzt. Er hat es verstanden, seinen Musikern helfend und beratend in allen Fragen zur Seite zu stehen. Sein Tod bedeutet einen überaus schmerzlichen Verlust für uns.

Unser Dank und unsere Verehrung sind ihm für alle Zeiten sicher.

Breslau, den 21. Februar 1937

Das Orchester
des Jüdisch. Musikvereins Breslau E.V.

Am 15. d. Mts. um 1¾ Uhr ist unser geliebter, guter Mann, Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Dagobert Kaiser

im 67. Lebensjahre nach schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenen Leiden von uns gegangen.

Breslau, Hamburg, den 17. Februar 1937
Auenstraße 15

Caecilie Kaiser, geb. Wongtschowski
Dr. Ernst Kaiser
Else Kaiser, geb. Aber
Dr. Kurt Kaiser
Kaete Kaiser, geb. Aufricht
Heinz und Ilse Kaiser

Die Beerdigung hat am Mittwoch, d. 17. 2. in Breslau-Cosel stattgefunden

---

Heute früh entschlief sanft mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Alexander Laband

im 81. Lebensjahre.

Breslau, den 24. Februar 1937.
Hohenzollernstraße 72

Martha Laband geb. Schlesinger.
Richard Brinnitzer u. Frau Alice geb. Laband.
Dr. Max Köhler u. Frau Annemarie geb. Laband.

Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

jüdischen Gefallenen, von denen 450 der Breslauer Gemeinde angehörten, seien wahrhafte „Männer der Treue" gewesen, jener Treue, die Mose, David, Jeremia Gott und ihrem Volke bewiesen hätten, der Treue, die sich im mittelalterlichen Ghetto und im alten wie im neuen Palästina immer wieder bewährt habe. Als Menschen und Juden seien die jüdischen Kämpfer damals hinausgezogen und dem Judentum hätten sie sich in den Jahren des Krieges stets eng verbunden gefühlt. In ihnen allen lebte ständig die Erkenntnis, daß die Menschheit und die Generationen sich auf die Treue aufbauen, die auch vor dem Opfer nicht halt macht. Die Treue ist das Erbteil, das sie uns hinterlassen und das wir zu bewahren haben. Mit einem Gebet für Israel und die gesamte Menschheit schloß Rabbiner Dr. Sänger seine Ansprache, die er in dem Priestersegen ausklingen ließ.

Hierauf trug Kantor Wartenberger das el mole rachamim vor, woran Rabbiner Dr. Sänger das Kaddisch schloß. Nach weiterem Chorgesang beendete ein Orgelsolo, der Trauermarsch aus Händels „Samson", die Feier. mr.

Breslauer jüdische Künstler in Görlitz. Als Gemeindeabend der Synagogen-Gemeinde Görlitz gaben am 20. Februar Irene Tintner (Weißenberg) und Dr. Kurt Tintner ein Konzert. U. a. spielte das Breslauer Künstlerpaar die Sonate A-Dur von César Franck sowie Werke der klassischen Musik.

Am 21. Februar starb in Breslau im Alter von 61 Jahren

Herr Rechtsanwalt Jacques Schaefer

Der Tod dieses Mannes, der 35 Jahre hindurch in Breslau als Rechtsanwalt tätig war, reißt eine neue schmerzlich empfundene Lücke in unseren Kreis. Die hohe Berufsauffassung des Verstorbenen, sein strenges Pflichtbewußtsein und sein liebenswürdiges, vornehmes Wesen sichern ihm bei uns allen ein dauerndes, dankbares Gedenken.

Die Breslauer jüdischen Rechtsanwälte
I. A.: **Dr. Erich Bry**

Durch den Heimgang unseres langjährigen Vorstandsmitgliedes

Herrn Alfred Berger

sind wir in tiefe Trauer versetzt worden. Seit seiner frühesten Jugend hat er mit regstem Interesse und aufrichtiger Begeisterung für die Entwicklung des religiösen Liberalismus innerhalb des Judentums seine ganze Kraft eingesetzt.

Ein zielbewußter Führer unserer Jugend, der er sich bis zu seinem Hinscheiden in aufopfernder Weise zur Seite gestellt hat, ist mit ihm dahingegangen.

Wir beklagen das so frühzeitige Ableben dieses hilfsbereiten edlen Mannes, dessen Heimgang in unseren Kreis eine große Lücke gerissen hat.

Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 24. Februar 1937.

Der Vorstand
des Religiös-Liberalen Vereins der Synagogengemeinden.

Alfred Berger

unser Freund und Mitarbeiter für das religiös-liberale Judentum ist uns durch den Tod entrissen worden.

Gerade, redlich und bieder war sein Leben, durchglüht von echter jüdischer Frömmigkeit.

Sein Andenken wird in uns nicht erlöschen!

Februar 1937. Der engere Freundeskreis.

Geben Sie Ihre Familien-Anzeigen in das „Jüdische Gemeindeblatt!"

Anläßlich des so plötzlichen Ablebens meines geliebten Mannes, des Malermeisters

Felix Simenauer

wurden mir unendlich viele Beweise herzlicher Anteilnahme dargebracht.

Ich danke, zugleich im Namen meiner Kinder, allen, die ihm das letzte Geleit gaben oder auf schriftlichem Wege ihr Beileid zum Ausdruck brachten.

Frau Clara Simenauer

Am 21. Februar ist mein inniggeliebter Mann

Rechtsanwalt

Jacques Schaefer

sanft entschlafen.

Breslau, im Februar 1937

Olga Schaefer
geb. Pewny

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner geliebten Frau, unserer besten Muttel, Schwiegermutter und Schwester, Frau

Ruth Brück

sagen wir allen auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen

Es sind mir bei meinem Geburtstage so zahlreiche, Ehrungen, Aufmerksamkeiten und Glückwünsche erwiesen worden, daß ich außerstande bin, diese einzeln zu beantworten. Ich möchte daher auf diesem Wege meinen innigsten Dank aussprechen.

Sanitätsrat Bach

Am 19. Februar 1937 haben wir unseren lieben Clubbruder, Herrn

Max Zimmt

zu Grabe getragen

Er war uns stets ein lieber, treuer Kamerad, dessen Andenken wir nicht vergessen werden.

Jüdischer Touren-Ruder-Club 1909, e. V.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten Frau und Mutter

Frau **Frieda Steinitz**

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

David Steinitz u. Kinder.

Denkt an die jüd. Handwerker und Architekten!

Herzlichen Dank für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meiner geliebten Frau

Cilly Stern
geb. Zendig

Leonor Stern
Menzelstraße 93

Für die uns anläßlich der Geburt unseres Sohnes **Wolf Baruch** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen **verbindlichsten Dank.**

Gerhard Loebel Bettsak
u. Frau Käthe geb. Müller.

Breslau, im Februar 1937
Theaterstraße 2

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Barmizwah unseres Sohnes Ernst Günther danken wir auch in seinem Namen herzlichst.

Breslau, Februar 1937
Kaiser-Wilhelm-Straße 107

Georg Levysohn
und Frau **Käthe** geb. **Kornblum**

Für die mir anläßlich meines **70. Geburtstages** freundlichst erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich auf diesem Wege meinen **aufrichtigsten Dank.**

Helene Jurke
geb. Danziger.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Barmizwah unseres Sohnes Günter danken wir auch in seinem Namen herzlichst.

Februar 1937

Arthur u. Marta Schembeck.

Gemeindeältester Sanitätsrat Dr. Bach 70 Jahre

Gemeindeältester Sanitätsrat Dr. Joseph Bach feierte am 23. Februar 1937 seinen 70. Geburtstag.

Von 1924 bis 1936 hat er als ordentliches Mitglied des Vorstandes und von 1936 ab als Gemeindeältester seine große Arbeitskraft und soziale Erfahrung in den Dienst der Gemeinde gestellt und insbesondere für die Betreuung unserer Hilfsbedürftigen gesorgt. Wir hoffen, daß dieser jugendlich frische, stets hilfsbereite Mann, dieser hervorragende Mitarbeiter in unserem Vorstand und insbesondere in unserem Wohlfahrtsamt uns noch recht lange mit seiner unermüdlichen Schaffensfreude und vielseitigen Erfahrung zum Wohle der Gemeinde zur Verfügung stehen wird.

Der Vorstand und die Gemeindevertretung haben in einer Deputation dem Jubilar ihre Glückwünsche ausgesprochen und ihm dabei eine kunstvolle Ehrenurkunde über seine am 19. März 1936 erfolgte Ernennung zum Gemeindeältesten überreicht.

Hundert Jahre

Am 11. März begeht Frau Charlotte Bartenstein, Breslau, Wallstraße 25 ihren hundertsten Geburtstag. Die alte Dame, die sehr viel Schweres in ihrem langen Leben durchgemacht hat, erfreut sich einer seltenen geistigen Frische. Sie liest noch mit Interesse die Zeitung und nimmt auch sonst an den Geschehnissen des täglichen Lebens regen Anteil. Auch das körperliche Befinden des hochbetagten Geburtstagskindes ist in Ansehung des hohen Alters außerordentlich befriedigend. Frau Bartenstein hat ihren Mann Moritz Bartenstein als Soldat im Feldzug 1866 verloren. Es wird kaum noch viele lebende Kriegerwitwen aus diesem Feldzuge geben. Ein Schwiegersohn hat den Krieg von 1870/71 mitgemacht, 3 Enkel dienten der Heimat im Weltkrieg, von denen der eine — Isidor Hamburger aus Neumarkt — gefallen ist. Von ihren 3 Kindern lebt noch eine Tochter.

Wir wünschen der Jubilarin, die sich bis in das hohe Alter hinein einen gesunden Humor bewahrt hat, von ganzem Herzen einen gesegneten Lebensabend. J. L.

Bericht des Keren Hatorah

Der Keren Hatorah legt mit bemerkenswerter Promptheit seinen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1936 vor.

Das Landesdirektorium, das seinen Sitz in Hamburg hat, gibt über seine Arbeit einen Ueberblick, dem eine Reihe allgemein beachtlicher Tatsachen zu entnehmen ist, und der eine Vorstellung von dem Umfang und der Art der Arbeit des Keren Hatorah vermittelt, die sich auf Talmud-Thora-Schulen, auf Subventionierung von Jeschiwot in Deutschland und Jeschiwa-Besuch, auf Erziehungsheime, Religionsunterricht in lehrerlosen Gemeinden, auf Beschaffung von S'farim u. a. m. erstreckt. Hier gibt der Bericht einen Ausschnitt des Strebens unserer Jugend nach Vervollkommnung ihres jüdischen Wissens, und wer die Nöte unserer Kleingemeinden kennt, wird vor allem die Sorge des Keren Hatorah für die Erteilung von Religionsunterricht anerkennen.

Die Mittelbeschaffung erfolgt zum überwiegenden Teil aus Einzelspenden, nur ein Teil wird durch die Reichsvertretung der Juden in Deutschland zur Verfügung gestellt. Der Keren Hatorah, der eine Gründung der Agudas Jisroel ist, richtet an die, die lernen wollen, nie die Frage nach ihrer jüdisch-politischen Zugehörigkeit. Der Voranschlag für 1937 sieht für fast alle Einnahmeposten Erhöhungen vor.

Die Bezugsgebühren für das Breslauer Jüdische Gemeindeblatt

werden in der zweiten Hälfte des März, wie üblich, in Höhe von 60 Pfg., von der Post für das Quartal April—Juni erhoben werden. Wir bitten unsere Leser die ihnen vorgelegten Postquittungen pünktlich einzulösen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Im Kulturbund: Gastspiel Max Ehrlich

Die vielgespielte und namentlich im Berliner Kulturbund wochenlang mit großem Erfolge gegebene Revue von Max Ehrlich und Willy Rosen „Vorhang auf" ist nun auch dem Breslauer Kulturbund-Publikum vorgeführt worden, welches großes Interesse zeigte, denn an beiden Abenden war das Haus ausverkauft.

Eine Revue im eigentlichen Sinne stellt das Werk nicht dar, eine solche wird nach Gebrauchsrecht zusammengehalten durch die Klammer eines leitenden Gedankens, möge er auch noch so fade und der Zusammenhang noch so äußerlich hergestellt sein. Davon finden wir hier nichts. Es handelt sich um eine Reihe von Skizzen, ironisch, spöttisch einzelne, andere wieder grotesk, manche possenhaft, fast alle lustig, schnelle Blicke ins Leben durch die karikaturistische Brille, Schnapp-





schüsse, um einen neuerdings beliebt gewordenen Ausdruck aus der photographischen Praxis zu gebrauchen, die freilich das Leben in besonderer Perspektive einfangen, vergröbert, auch verzerrt oder auch verschwimmend, und vielfach ein Leben, das uns Juden wie eine historische Rückschau anmutet. Neben reichlicher Komik waren auch einige recht anregende Nachdenklichkeiten zu finden wie „Masken“ und „Rummelplatz“. Die Wirkung war durchweg gut. Das Publikum amüsierte sich bei dem komischen Teil herzlich, es folgte den ernsthafteren Darbietungen mit Aufmerksamkeit.

Willy Rosen hat für die Revue eine schmissige, abwechslungsreiche Musik geschrieben, außer für die Songs Cläre Arnsteins, die sich Text und Musik selbst geschaffen hat.

Köstlich, weil natürlich und in vollen Strömen aus dem Innern quellend, war wieder Max Ehrlichs Humor. Wie Ehrlich Tauber persiflierte und Schaljapin imitierte, weckte ebenso stürmische Heiterkeit wie seine „gespielten Witze“ und der „Sketch aus Filmtiteln“. Auch Fritz Tachauer versteht sich auf Humor, er zeigte sich daneben aber auch wiederholt, namentlich in der Deklamation von „Masken“ als Charakterspieler von Format. Die elegante Edith Eisenheim verkörperte die „mondäne“ Frau mit ihren Moden- und Wasserwellennöten dezent und mit feiner Ironie. Gut, daß dieser Typ im Leben immer seltener wird. Den Chansons kam das wohlklingende, durch sorgfältig gepflegte Gesangstechnik bestens unterstützte Organ der Künstlerin sehr zu gute. Die bereits erwähnte Cläre Arnstein überzeugte ebenso durch den Liebreiz ihres Aeußeren wie durch ihr Können. Namentlich die „Lieder zur Harmonika“ bewiesen, daß sie auf ebenso beachtlicher Höhe als Autorin wie als Vortragskünstlerin steht. Noch aber müssen wir Werner Baers gedenken, in dessen Händen die musikalische Leitung lag und dessen unaufdringliche, geschmeidig den Erfordernissen sich anpassende Begleittätigkeit am Flügel den Erfolg vervollständigte.

Regie führte Max Ehrlich selbst, die Bühnenbilder gestaltete Heinz Condell, die technische Leitung hatte Hans Sondheimer inne.

Manfred Rosenfeld.

6. Abonnementskonzert des Jüdischen Musikvereins

Für den inzwischen verstorbenen Kapellmeister Kurt Havelland, der seinen bis zum Herbst laufenden Vertrag mit dem Musikverein übrigens selbst zum 31. März gelöst hatte, leitete diesmal Dr. Fritz Berend das Orchester.

Er ist aus der Schule des bedeutenden Wagner-Interpreten Felix Mottl hervorgegangen, wirkte bis vor wenigen Jahren als Dirigent eines mitteldeutschen Stadttheaters und zuletzt am Berliner Kulturbund, ist also zweifellos ein gründlicher Kenner seines Faches. Die stets etwas heikle Aufgabe, einen Klangkörper inmitten des Konzertbetriebes zu übernehmen, in diesem Falle sogar nach ganz wenigen Proben, die mehr der Verständigung als der so notwendigen Kleinarbeit dienen mußten, hat Berend auf Grund seiner reichen Erfahrung geschickt zu lösen gewußt. Hätte er in jedem Moment daran gedacht, daß er vor zwar sehr tüchtigen und begabten Spielern, aber eben vor Dilettanten steht, dann hätte sein klares, jeder billigen Alfresco-Neigung abholdes Dirigieren noch mehr von jener Elastizität gehabt, die im Umgang mit Nicht-Berufsmusikern erst recht unerläßlich ist. Immerhin: der Zusammenhang mit dem Orchester war da, und es wurde sauber und mit aller Hingabe musiziert, in einem Serenadensatz des an Dvorak und Richard Strauß geschulten Böhmen Joseph Suk sogar mit blühend schönem Ton. Im ersten Konzertteil wäre der Gesamteindruck erheblich stärker gewesen, wenn für den Continuo nicht nur auf dem Papier, sondern auch auf dem Podium ein Cembalo bereitgestanden hätte. Aus der Wiedergabe eines der selten gespielten sogenannten Oboen-Konzerte Händels, aber mehr noch der Rossinischen Ouvertüre zu „Die Italienerin in Algier“, konnte man die sehr erfreulichen Fortschritte unserer Bläser entnehmen. Der Berufung Dr. Berends als Nachfolger von Havelland darf man nach dem Erfolg seines ersten hiesigen Auftretens ohne weiteres zustimmen.

Auch die Solistin Paula Salomon (Lindberg) hörten wir hier noch nicht. Ihr Alt ist von einer derart dunklen Färbung, ja er erinnert in seiner tiefsten Lage so sehr an den Klangcharakter einer Baritonstimme, daß man ihn als ein seltenes Phänomen bezeichnen kann. Die hohe Kultur dieses erstaunlich umfangreichen Organs und der metallische Glanz, der sich bis zur Grenze der Sopranregion erhält, machten den Vortrag einer altitalienischen Kantate sowie je zweier Lieder Mussorgskis und moderner jüdischer Komponisten zu einem Kunstgenuß besonderer Art. Die Klavierbegleitungen Berends empfand man als sinngemäße Einordnung in das jeweilige Gesamtwerk.

Martin Hausdorff.

Neuer Jüdischer Schulverein E.V.

Dienstag, den 2. März, 20.30 Uhr
im großen Saal der Lessingloge

Elternversammlung

1. Wesen u. Zweck der Jüd. Mittelschule
   Redner: Oberstudienrat i. R. **Dr. Freund**
2. Das Jüdische Schulwerk in der religiösen Einheitsgemeinde
   Redner: **Philipp Lachs**

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen!

Der Vorstand

Religiös-Liberaler Verein der Synagogen-Gemeinde

Öffentliche Versammlung

für alle Mitglieder der Synagogen-Gemeinde
am **Mittwoch, d. 3. März, 20.15 Uhr**
im großen Saal der Lessingloge

Es spricht **Philipp Lachs** über:

„Unsere Gemeindeaufgaben und die Bedeutung des abgeschlossenen Schulfriedens für unsere Einheitsgemeinde“

Wir bitten um pünktliches Erscheinen!

Der Vorstand

Neuer Jüdischer Schulverein E.V.

Wir haben beschlossen, zu **Ostern 1937** unser

Jüdisches Schulwerk am Anger

neu zu gestalten.

Unter Fortführung unserer bisherigen **Volksschule** für Knaben u. Mädchen werden wir eine **Mittelschule** neu einrichten, die ihre Schüler und Schülerinnen nach erfolgreich beendeter Grundschule (dem vierten Volksschuljahre) in 6 Jahrgängen zur **mittleren Reife** führen soll. Der erforderliche Konzessionsantrag ist bereits gestellt.

Das Schulgeld beträgt monatlich
für die Volksschule, wie bisher, 12.— RM.
für die Mittelschule . . . . . 15.— „

Auskünfte werden erteilt und Anmeldungen entgegengenommen durch unser Vorstandsmitglied Oberstudienrat i. R. **Dr. Freund** im Konferenzzimmer der Religionsunterrichtsschule II, Am Anger 8, 1. Stock, links, Montag bis Freitag 11—12 Uhr.

Der Vorstand.

Gerstmannscher Frauenchor

Der Gerstmannsche Frauenchor trat anläßlich eines Gesellschaftsabends mit Kabarettvorführungen vor das Publikum, die eine Reihe seiner Mitglieder als Solistinnen zeigten. Lotte Glaser, Edith Rosenberg, Ilse Fränkel, Ruth Brandt, Frau Fuß, Frau Hainauer und Frau Hartstein bewiesen, daß sie nicht nur über gutes stimmliches Material verfügen, sondern daß ihnen auch beachtliche darstellerische Talente innewohnen. Teils im Einzelvortrag, teils zu kleinen Ensembles vereinigt, kostümiert oder im bürgerlichen Kleid, ließen sie in ihren Songs Sehnsüchte erklingen, setzten sich humorvoll mit menschlichen Schwächen auseinander, behandelten satirisch kleine Interna des Chores und boten damit wirkliche, gute Kabarettkunst, die beim Publikum herzlichen Beifall auslöste.

Manfred Rosenfeld.

Künstlerisches Leben in Palästina

Ueber dieses hochaktuelle Thema sprach im Freundesaal unter dem unmittelbaren Eindruck einer Studienreise Dr. Werner Levie, der Generalsekretär des Reichsverbandes Jüdischer Kulturbünde. An den Anfang stellte er die These, daß alle Kulturbundarbeit in Deutschland einen pädagogischen Zweck erfülle, während in Erez Israel die Vereinigung von Sprache, Land und Volk ein wirkliches Kultur-Leben hervorbringe. Dann schilderte er mit der Unvoreingenommenheit des Fachmannes, aber auch mit der Kritik des Liebenden, was in einem Zeitraum von mehreren Monaten im wahrsten Sinne auf ihn eingestürmt ist.

Da sind zunächst an den Anschlagsäulen Tel Awiws, der jüdischen Großstadt mit ihren 150 000 Einwohnern, die mehr oder minder grellen Plakate von vier Theatern, drei Kleinkunstbühnen und zahlreichen Kinos, von wandernden Schauspieltruppen und einer Fülle von Konzerten jeder Art. Nicht nur für den Fremden, auch für das dortige Publikum ist es schwer, das alles zu verarbeiten. Dieses aus den verschiedensten Ländern und Sphären zusammengesetzte, sich immer wieder erneuernde Publikum übt vorderhand nicht den geringsten Einfluß auf die kulturelle Entwicklung aus, weil es in Sprache und Gesinnung noch keine Einheit bildet. Dazu kommt, daß, bis auf ein einziges, alle Theater zwar jüdische und selbstverständlich auch hebräische, aber durchaus nicht palästinensische Theater sind. An erster Stelle steht die 1917 in Rußland gegründete „Habima" (Bühne), die von Anfang an die Verbreitung der hebräischen Sprache in der Diaspora zu ihrer vornehmsten Aufgabe gemacht und die sich mit Bibeldramen, mit ostjüdischen Milieustücken und schließlich mit den mystischen Legenden „Dybuk" und „Golem" zu einem eigenen, für sie noch heute gültigen Darstellungsstil durchgekämpft hat. Es ist bezeichnend, daß sie in Palästina ihren ersten Sieg nicht im gepflegten Theaterbau von Tel Awiw errungen hat, sondern auf dem improvisierten Podium vor den Chaluzim von Daganiah. Neben dieser berühmtesten Bühne des Landes spielen das Arbeitertheater „Ohel" (Zelt), dessen Leiter Mosche Halevi sich für die Schaffung eines sephardisch-palästinensischen Dramas einsetzt, das „Theatron Iwri" mit jüdischen Kräften aus Deutschland, die „Palästinensische Komödie" und einige Kleinkunstbühnen. Unter ihnen nimmt „Matatė" (Besen) insofern eine Sonderstellung ein, als dieses aus dem Jischuw selbst hervorgewachsene Unternehmen ein politisches Aktionskabarett im besten Sinne des Wortes ist. Hier wird eine Zeitungsnachricht von heute schon morgen zum scharf pointierten Chanson. Ein kürzlich gespielter Querschnitt durch die Programme eines ganzen Jahres hat gezeigt, daß dieses „Matatė" weitaus palästinensischer ist als jedes andere Theater des Landes.

Nach eingehender Würdigung der modernen literarischen Produktion und der vielerörterten Jeßnerschen Schiller- und Shakespeare-Inszenierungen in Erez Israel kam Dr. Levie auf die Tonkunst zu sprechen. Hier beobachtete man bis zum Dezember 1936 eine eigentümliche Erscheinung: schlechteste Berufs- und dafür sehr hochstehende Laienmusik. Mit dem ersten Konzert des von Huberman begründeten, 70 Spieler umfassenden Orchesters unter Leitung von Toscanini — Liebe und Dankbarkeit haben ihm bereits den Namen „Toscanenu" gegeben — hat eine neue Aera begonnen; diese auserlesene Schar von Instrumentalisten wird nicht nur den künstlerischen, sondern auch den organisatorischen Aufbau der Musikpflege Erez Israels fördern und darüber hinaus den Namen ihres Landes in die Welt tragen. Bemerkenswert ist ferner, daß im Radio Jerusalem täglich mindestens ein jüdischer Komponist mit einem neuen Werk zu Worte kommt, und die Oeffentlichkeit nimmt dafür oder dagegen Stellung. Die jetzt in Palästina entstehende Musik hat schon ein gewisses eigenes Kolorit; denn sie wird durch das jüdische Volkslied gespeist, das nicht mehr der Nigun des Ostens ist, sondern eine bodenständige, wirklich aus dem Volke kommende Weise.

Dr. Levie behandelte noch kurz die Frage der leider nicht sehr günstigen wirtschaftlichen Fundierung des palästinensischen Kunstlebens und schloß den ausgezeichneten Vortrag mit der Versicherung, daß man in Erez Israel keine Pflege der Ghettokultur wolle, sondern mit aller Kraft und Jugendlichkeit danach strebe, den Anschluß an die Kultur der großen Welt nicht zu verlieren und dabei doch Eigenes zu schaffen.

M. H.

Begabte und geniale Familien

In der Gesellschaft für jüdische Familienforschung, Ortsgruppe Breslau, sprach Prof. Dr. Ernst Mathias über „Begabte und geniale Familien". Begabung und Genialität sind weder vom Standpunkt des Betrachters aus, noch den Tatsachen nach eindeutig gegeneinander abzugrenzen. Aufstieg und Verlöschen bedeutender Familien sind ein unerschöpfliches Thema, das besonders oft vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus behandelt worden ist. Der Redner skizzierte eine Reihe von Werken, die sich mit dem Gebiete beschäftigen. Die Erfahrung lehrt, daß es eine besonders sichtbare Vererbung

von mathematisch-naturwissenschaftlichen Anlagen gibt, damit verwandt ist die musikalische Veranlagung. Langsamer Aufstieg ist der Entstehung bedeutender Familien günstiger als schnelles, mehr konjunkturbedingtes Emporkommen. An vielen Beispielen erläuterte Prof. Mathias die sich in verschiedenen Gliedern einer Familie wiederholenden Begabungen, nachdem er noch auf die Häufung hervorragender, vielfach künstlerischer Begabungen in Mittelitalien hingewiesen hatte. Von den behandelten Familien seien die Familien Nobel, Galton-Darwin, della Robbia, Galilei, de Candolle, Feuerbach und von jüdischen Familien Mendelssohn, Rothschild, Bernstein sowie die drei in der medizinischen Wissenschaft hervorragenden Vettern Paul Ehrlich, Carl Weigert und Julius Wolff erwähnt.

Schw.

Die Juden in der Welt des Schachs

Am 2. 2. bot die recht aktive Jüdische Schachvereinigung Breslau ihren Mitgliedern wieder einen interessanten Schachvortrag. Julius Harnik sprach über das Thema: „Jüdische Schachmeister und Weltmeisterschaftsanwärter."

In seinen Ausführungen gab Harnik einen geschichtlichen Abriß des Schachs in seiner Verbindung mit jüdischen Meisterleistungen, erklärte, wie schon kurz nach der Emanzipation die ersten jüdischen Schachpersönlichkeiten aufgetaucht seien und wie sich dann mehr und mehr Juden erfolgreich bei Meisterschaften und Turnieren durchsetzten, so daß ungefähr 50 Prozent der Schachmeister seit 1860 Juden waren. Harnik ging dann auf die einzelnen jüdischen Meister und Großmeister, besonders auf die 4 größten Steinitz, Rubinstein, Dr. Lasker, der heute noch in Amerika große Erfolge hat, und den aus Breslau stammenden Dr. Tarrasch ein, und wies auf den Schachschriftsteller Dufresne, einen Juden aus Deutschland, Verfasser des verbreitetsten Schachbuches, hin. Auf Grund des letzten großen Turniers von Nottingham 1936 hätte die jüngste jüdische Schachgeneration, besonders die Spieler Botwinnik, Fine, Flohr und Reschewsky, gute Aussichten auf die Erringung des Weltmeistertitels. Alle diese genannten Spieler würden als Vertreter ihrer Länder auftreten, doch würde auch Palästina bald in der Lage sein, einen spielstarken „Jüdischen Meister" zu den Turnieren und Meisterschaften zu stellen.

Dul.

Jüdische Jugend – Jüdischer Nationalismus

Ueber dieses Thema sprach in einer überfüllten Kundgebung des Hechaluz dessen Landesverbandsleiter, Dr. Georg Josephthal.

Der Redner ging von der geschichltichen Entwicklung aus, die in den einzelnen Ländern Juden seit den Emanzipationen durchlebt haben. Der im Effekt mißglückte Versuch des Hineinwachsen-Wollens in die Völker habe zu Geistesrichtungen innerhalb der jüdischen Gemeinschaften geführt, die die jüdische Situation rational erfassen und in traditionellen Begriffen diskutieren wollten. Der speziell in dieser Situation gewachsene Zionismus in Deutschland und seine Jugend konnte nicht an wachgehaltene Gefühle anknüpfen, auf die sich jeder entstehende Nationalismus stützen muß. Ohne Bindung zur Vergangenheit mußte eine neue Kette geknüpft werden. Die Erziehung, die sich in den dem Judentum entfremdeten, vom Alltag zerfressenen Elternhäusern ergibt, formt in den Kindern eine entsprechende Anschauung. Die scharfe Trennung von Zionismus und Nichtzionismus, die von der Tagessituation abhängig ist, verursacht die Unfähigkeit eines Teiles der Jugend, im nationalen Kampf für das Volksganze zu arbeiten. Von den insgesamt etwa 80 000 Menschen umfassenden Gruppe der jüdischen Jugendlichen in Deutschland (18—35 Jahre) könnten drei Viertel fähig gemacht werden, in Einsatzbereitschaft für das jüdische Volk zu arbeiten. Für eine Jugend, die, wie der Jischuw in Palästina nicht für sich, sondern für die Arbeitsplätze der kommenden Alijoth kämpft, ist Palästina offen. Eine in diesem Geiste erzogene Jugend, die die natürliche Distanz findet zu den Dingen, die sie nicht mitmachen kann, wird in Erez Israel den jüdisch legitimierten Aufbau für das jüdische Volk leisten. Uebergehend auf die Zusammensetzung der Alijoth richtete Dr. Josephthal einen dringenden Appell an die Eltern, ihre Töchter nach Erez Israel zu geben, da ein

Redaktionsschluß für Nr. 5 vom 15. 3. 37
Montag, den 8. März
Anzeigenschluß
Donnerstag, 11. März

Mangel an Frauen ein schweres Hindernis für das Aufbauwerk bilde. Bei der Auswanderung nach Uebersee müsse scharf der Grundsatz durchgeführt werden, kein emanzipatorisches Experiment zu machen in Ländern, in denen man keine Geschichte gehabt habe und es müsse die Bindung jüdischer Arbeit und jüdischen Kapitals angestrebt werden.

Die heutige Erziehung der jüdischen Jugend erfolge z. T. in Bünden, zum anderen Teil ohne Bund. Das Prinzip der Erziehund zur jüdischen Substanz darf nicht in der Abhängigmachung von den politischen Richtungen zugrunde gehen. Da die ältere Generation notwendig von eingewurzelten Ressentiments abhängig sei, bleibe der Jugend das Ueberdenken der Situation vorbehalten, die im Kampf für die geistige und seelische Grundlage eine Gesinnung bilde.

Chöre der chaluzischen Jugendbünde leiteten den Abend mit hebräischen Liedern ein. F. G. N.

Kundgebung der Staatszionisten und des Betar

Anläßlich des Todestages Josef Trumpeldors am 13. Adar veranstalteten die Staatszionistische Organisation, Ortsgruppe Breslau und der Breslauer Betar eine Gedächtnisfeier im Saale der Toynbeehalle.

Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch das el mole rachamim, das Hirsch Friedmann betete. Dann ergriff für den Betar Hans Baer das Wort. Nach einer kurzen Darstellung des ruhmvollen Lebens und Sterbens Josef Trumpeldors ging der Vortragende auf die Bedeutung der von Trumpeldor mitbegründeten jüdischen Legion ein, deren Wirken bei den Juden heut bereits fast vergessen sei. Der Betar indeß werde das Leben und die Opferfreudigkeit Trumpeldors nicht vergessen und er erblicke seine Aufgabe darin, Trumpeldors Werk fortzuführen und in seinem Sinne die jüdische Jugend zu Wehrhaftigkeit und Disziplin zu erziehen, damit das jüdische Volk frei im jüdischen Lande leben könne. Dann sprach Dr. Hermann Cohn für die Staatszionistische Organisation. Er schilderte zunächst das entscheidende Mitwirken Trumpeldors an der Gründung der Jüdischen Legion, die Jabotinskis und sein Werk ist. Auf geopfertes Blut begründe sich das Recht auf den Boden und ohne Blutopfer gebe es keine Verbundenheit mit dem Boden. So fürchterlich dies sei, es sei in der Geschichte erwiesen. Trumpeldors Leben und Sterben predige Wehrhaftigkeit und Kompromißlosigkeit in den Fragen der Erneuerung des jüdischen Volkes und des Judenstaats zu beiden Seiten des Jordans. Trumpeldor habe in Tel Chaj einer hundertfachen arabischen Uebermacht gegenüber gestanden, aber er habe den sicheren Tod der Preisgabe auch nur eines Fußbreits jüdischen Bodens vorgezogen. Dr. Cohn kritisierte wie die allgemeine Politik der Zionistischen Organisation so auch insbesondere ihre Stellung in der Wehrfrage. Aber unter der Wucht der Ereignisse habe sich zwischen alter und neuer Zionistischer Organisation eine Annäherung vollzogen. Der Gang der Dinge habe den Anschauungen der Revisionisten Recht gegeben. Die Staatszionistische Organisation werde ihren Weg unbeirrt weitergehen, kompromißlos für den Judenstaat auf beiden Seiten des Jordans kämpfen, den Wehrgedanken weiter verfechten, praktische Arbeit in der Erziehung zur Wehrhaftigkeit leisten und gradenwegs auf das Ziel lossteuern, bis es erreicht sei.

Chöre der betarischen Jugend umrahmten die Feier, die mit dem Hatikwah abgeschlossen wurde. mr.

Tagung des Misrachi in Deutschland

Die Unabhängige Misrachi-Landesorganisation in Deutschland hielt am 14. Februar in Berlin ihren Delegiertentag ab.

Ansprachen hielten u. a. Dr. Franz Meyer für die Reichsvertretung der Juden in Deutschland, Dr. Alfred Klee für die Berliner Jüdische Gemeinde, Dr. Paul Sulzberger und Rabbiner Dr. Jakob Hoffmann, Frankfurt a. M. Das Präsidium des Misrachi in Deutschland setzt sich nach den Beschlüssen der Versammlung aus Rabbiner Dr. Jakob Hoffmann-Frankfurt a. M., Dr. Grünberg und Dr. Sulzberger zusammen. Es wurden eine Reihe von Entschließungen gefaßt, in denen dem Jischuw in Paläftina Gruß und Dank für seine tapfere Haltung ausgesprochen wird. Der Exekutive der Zionistischen Organisation und ihrem Präsidenten Chaim Weizmann wird das Vertrauen ausgesprochen. Die Exekutive der Zionistischen Organisation wird aufgefordert, für die bisher noch nicht verwirklichte Durchführung der Beschlüsse des Luzerner Kongresses über Respekterung der Tradition insbesondere des Sabbaths zu sorgen. In weiteren Resolutionen

wird von den Misrachisten erhöhte Leistung für Keren Kajemeth und Keren Hajessod gefordert, die Bedeutung des Keren Thora Waawoda unterstrichen und betont, daß die in der Tenuat Thora Waawoda vereinigten Bünde die einzige Plattform misrachistischer Jugendarbeit darstellen. (Wir behalten uns vor, noch ausführlicher auf die Tagung zurückzukommen. D. Schriftltg.)

Aus der Paula Ollendorff-Haushaltungsschule

Viele unserer Haushaltungen mußten seit einiger Zeit zu einer fleischarmen bzw. fleischlosen Kost übergehen.

Diese Umstellung macht den Hausfrauen viel Kopfzerbrechen und stellt sie vor die verantwortungsvolle Aufgabe, ihren Angehörigen einen gesunden und schmackhaften Ersatz für das seitherige Hauptgericht unsrer Mittagsmahlzeit zu schaffen. Es war daher ein glücklicher Gedanke der Frauen unserer Lessingloge, daß sie ihren Schwestern die Möglichkeit verschafft haben, in einem einmaligen Abendkursus in der Paula-Ollendorff-Haushaltungsschule neue und wertvolle Anregungen zu erhalten, um den Küchenzettel auch bei fleischloser Kost in moderner und hygienischer Weise zu gestalten.

Frl. Weinmann, die Leiterin der Schule, führte uns über 20 neue und erprobte Rezepte von Fisch-, Pilz- und Käsegerichten vor, die, einfach und preiswert in ihrer Herstellung, doch an Wohlgeschmack nichts zu wünschen übrig ließen. Jede Schwester erhielt eine Kostprobe und eine Rezeptsammlung der vor ihren Augen entstandenen Gerichte.

Es wäre im Interesse unserer Frauen und Töchter, wenn Kurse in dieser und ähnlicher Art öfters veranstaltet würden. Auch bei solchen Gelegenheiten zeigt sich wieder die segensreiche Wirksamkeit unserer Paula-Ollendorff-Haushaltungsschule, die sowohl Haushaltungslehrlinge ausbildet, für die Hachscharah vorbereitet, als auch jungen Hausfrauen die Anleitung zur Führung ihres eigenen Haushaltes erteilt. L. H.

Verband der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien

Der Herr Regierungspräsident in Breslau hat durch Verfügung vom 12. 2. 1937 — A. 8. — 220. — angeordnet, daß die Synagogengemeinde in Bad Landeck, Kreis Habelschwerdt, gemäß § 36 des Gesetzes über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1847 (G.S.S. 263) mit sofortiger Wirkung hiermit aufgelöst und der Synagogengemeinde in Glatz zugeteilt wird.

Aus der Synagogen-Gemeinde Leobschütz. In ganz besonderer geistiger und körperlicher Frische feiert am 16. März der Vorbeter der Synagogen-Gemeinde Leobschütz OS., M. Frey, seinen 81. Geburtstag. Die wöchentliche Andacht hält er noch heute mit großem Eifer ab. sein Name ist überall geachtet und geschätzt.

Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik

Zeitschrift der Zentralwohlfahrtsstelle und der Abteilung Wirtschaftshilfe bei der Reichsvertretung der Juden in Deutschland.

Das Februar-Heft enthält neben den ständigen Sparten (Berichte, Umschau) folgende Artikel: „Vierzig Jahre jüdische Arbeitsvermittlung in Deutschland, Zur Aufhebung der jüdischen Arbeitsnachweise“ von Dr. Paul Eppstein, „Die jüdische Arbeitsvermittlung in Berlin“ von Gertrud Prochownik, „Steuerfragen der jüdischen Wohlfahrtspflege“ von Dr. Alexander Philipsborn, „Aufgaben jüdischer Erziehungsarbeit“ von Dr. Marianne Keiler, „Ausbildung von jüdischen Sozialarbeitern“ von Dr. Edith Jacoby-Oske.

In jede jüdische Familie
das Jüdische Gemeindeblatt

Amtliche Bekanntmachungen
DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogen-Gemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich sondern an den „Vorstand der Synagogen-Gemeinde" zu richten. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

August Johnsohn'sche Familienstiftung

Der Zinsertrag der August Johnsohn'schen Familien-Stiftung aus den Jahren 1935 und 1936 ist an einen männlichen Nachkommen von

a) Sara Rosenfeld geb. Hirsch zu Wissek oder
b) Josef Hirsch zu Chodziesen

zu vergeben, wobei unter mehreren Bewerbern derjenige den Vorzug erhält, der ein redliches Handwerk betreibt.

Bewerber, die das 22. Lebensjahr zurückgelegt haben, wollen ihre Gesuche unter Nachweis der direkten Abstammung von den Genannten und ihrer Bedürftigkeit bis zum 1. März 1937 bei uns einreichen.

Breslau, Wallstraße 9, im Dezember 1936.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Trauungen

4. 3. 11 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Vera Markus, Lohestraße 60 mit Herrn Felix Taucher, Frankfurter Straße 60/62
7. 3. 16 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Dorothea Triber, Sonnenstraße 14 mit Herrn Paul Cohn, Namslau
14. 3. 15½ Uhr, Neue Synagoge: Frl. Käthe Cohn, Wölflstraße 16 mit Herrn Herbert Licht, Museumsplatz 15

Silberne Hochzeit

27. 2. Moritz Hartmann und Frau Gertrud geb. Proskauer, Matthiasstraße 38
12. 3. Herr Leser Schriftgießer und Frau Blima geb. Engelscher, Alsenstraße 12
14. 3. Bernhard Jacobsohn und Frau Emma geb. Groß, Rosenthaler Straße 59

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 9. Januar 1937 bis 22. Januar 1937:
Haustochter Ruth Friedländer, Kl. Holzstraße 5
Handelsvertreter Gerhard Berger, Goethestraße 82

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 9. Februar 1937 bis 22. Februar 1937:
Keine.

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

9. 2. Dr. Ludwig Meyer, Hohenzollernstraße 101
10. 2. Carl Meseritzer, Sadowastraße 38
12. 2. Dr. Josef Kaliski, Hohenzollernstraße 45
19. 2. Anna Fröhlich geb. Kramer, Elsasser Straße 6

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
28./2.—5./3.	17.—22. Adar		morgens 6.30, abends 17.45	morgens 7.15, abends 17.30, Sonntag 17 (Lehrvortrag) Gem.-Rabb. Dr. Vogelstein „Soziale Verhältnisse in der israelitisch. Königszeit"
5./6. März	23. Adar	ויקהל פקודי (פ' פרה)	Vorabend 17.45 morgens 6.30, 8.45; 10 Uhr Ansprache und Neumondweihe Haftarah ויהדבר ה' Schluß 18.21	Freitag Abend 17.45 Vormittag 9.15, Neumondweihe 9.45, (Predigt) Sabbathausgang 18.20 1) II. B. M. 35,1—36,38; 2) IV. B. M. 10,1 bis 22; Ezech. 36,16 Jugendgottesdienst 15.15
7.—12. März	24.—29. Adar		morgens 6.30, abends 18	morgens 7.15, abends 17.45, Sonntag 17 (Lehrvortrag) Rabb. Dr. Sänger: Abravanel; zu seinem 500. Geburtstage
12./13. März	1. Nissan	ויקרא ראש חדש (פ' החדש)	Vorabend 18 morgens 6.30, 8.45; 10 Uhr Ansprache Haftarah כה אמר א' ה' Schluß 18.35	Freitag Abend 18 (Predigt) Vormittag 9.15, Sabbathausgang 18.35 1. III. B. M. 1,1—2,16. 2. I. B. M. 1,14—19 3. II. B. M. 12,1—20; Ezech. 45,16
14.—19. März	2.—7. Nissan		morgens 6.30, abends 18.15	morgens 7.15, abends 18; Sonntag 17 (Lehrvortrag) Gem.-Rabb. Dr. Vogelstein: „Die religiösen Zustände in der israelitischen Königszeit"

Friedhof Cosel

9. 2. Wilhelm Reich, Breitestraße 3
9. 2. Selma Elsner geb. Heymann, Hubenstraße 3
9. 2. Frieda Steinitz geb. Birkenfeld, Augustastraße 184
11. 2. Gertrud Cohn geb. Friedmann, Nikolaistraße 22
11. 2. Samuel Jacobius, Kronprinzenstraße 40
11. 2. Marie Michaelis geb. Grzadkowski, Sternstraße 44/46
12. 2. Clara Neuhoff, Kirschallee 81
12. 2. Regina Rosenthal geb. Jedwab, Goldene Radegasse 10
12. 2. Irma Frey geb. Schacher, Messergasse 23
15. 2. Chaje-Riwke Schmulewicz geb. Kinas, Freiburger Str. 31
15. 2. Fritz Lublin, Kronprinzenstraße 37
16. 2. Cäcilie Stern geb. Zendig, Menzelstraße 93
17. 2. Dagobert Kaiser, Auenstraße 15
19. 2. Jacob Tramer, Höfchenstraße 3
19. 2. Dorothea Littauer geb. Neumann, Trinitasstraße 4
19. 2. Max Zimmt, Ernststraße 1

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

6. 3. Erich Rosenberger, Sohn des Herrn Karl Rosenberger und seiner Ehefrau Anna geb. Ullmann, Derfflinger Straße 7
13. 3. Siegbert Grabowski, Sohn des Herrn Max Grabowski und seiner Ehefrau Lea geb. Brummer, Neue Schweidnitzer Str. 10
13. 3. Ludwig Nathan, Sohn des Herrn Siegfried Nathan und seiner Ehefrau Flora geb. Dekro, Roßmarkt 13
20. 3. Heinz Kantorowicz, Sohn des Herrn Siegfried Kantorowicz und seiner Ehefrau Gertrud geb. Ascher, Körnerstraße 9

★

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, wenigstens 3 Monate vorher schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Barmizwah: Neue Synagoge

6. 3. Hans Besser, Sohn des Herrn Albert Besser und der Frau Ilse geb. Pinkus, Hohenzollernstraße 48
6. 3. Günter Holzer, Sohn des verst. Herrn Paul Holzer und der Frau Margarete geb. Wollheim, Hohenzollernstraße 83
13. 3. Kurt Wechselmann, Sohn des Herrn Bruno Wechselmann und der Frau Paula geb. Leß, Höfchenstraße 18.
20. 3. Peter Schwarz, Sohn des Herrn Josef Schwarz und der Frau Rosi geb. Appelbaum, Augustastraße 16



20. 3. Horst Günter Kreutzberger, Sohn des Herrn Salo Kreutzberger und der Frau Elly geb. Heydemann, Brandenburger Straße 46

Barmizwah: Abraham Mugdan-Synagoge, Rehdigerplatz 3

6. 3. Werner Translateur, Sohn des Herrn Josef Translateur und seiner Ehefrau Else geb. Freimann, Augustastraße 37

Barmizwah: Machsike Thora, Wallstr. 9

6. 3. Nathan Sebel, Sohn des Herrn Isak Sebel und seiner Ehefrau Regina geb. Wolf, Wallstraße 35

60. Geburtstag

11. 3. Frauenarzt Dr. Arnold Fuchs, Gartenstraße 97

70. Geburtstag

10. 3. Jacob Böhm, Heilige Geiststraße 14
11. 3. Regina Nawiasky geb. Schlesinger, Paradiesstraße 15

75. Geburtstag

21. 2. Marie Sklarek geb. Hoffmann, Gabitzstraße 86
28. 2. Hermann Rothstein, Augustastraße 56 bei Cohn.

84. Geburtstag

12. 3. Moritz Jarecki, Nikolaistraße 69

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde

stehen nur die folgenden Betriebe:

die Fleischereien und Wurstfabriken
Samuel Kwilecki, Goldeneradegasse 15 (Hauptgeschäft) und dessen Filiale Viktoriastraße 70, für Fleisch nur in abgeteilten Stücken (bei Dauerwurst auf Plombe oder Stempel achten!).
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;

die Restaurationen
Glogowski (vorm. W. Kornhauser), Schweidnitzer Stadtgraben 9,
Oekonomie der Lessingloge, Agnesstraße 5,
Vereinigte Jüdische Volks- und Mittelstandsküche E. V., Gartenstraße 23 (Frl. Elisabeth Milberg);

die Bäckerei Georg Schleimer, Goldeneradegasse 5.

(Schluß der amtlichen Mitteilungen der Synagogen-Gemeinde.)

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Jüdisch-konservativer Gemeindeverein

Breslau 1, Karlstraße 40/41

Der jüdisch-konservative Gemeindeverein veranstaltet, wie alljährlich, so auch dieses Jahr an beiden Pessachtagen Sederabende. Nähere Auskunft bei Herrn Dr. Pinczower, Karlstraße 40/41. Bei Nachweis der Mittellosigkeit erfolgt die Verpflegung unentgeltlich. Anmeldungen haben bis spätestens 2. März 1937 bei Herrn Isidor Lichtenberg, Jüdisches Wohlfahrtsamt, Breslau, Wallstraße 9, zu erfolgen. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Religiös-Liberaler Verein der Synagogen-Gemeinde

Der Religiös-Liberale Verein veranstaltet anläßlich des Purimfestes am Donnerstag, 4. März, 20 Uhr, im Vereinshaus Kürassierstraße einen Teeabend mit reichhaltigem künstlerischem Programm. Lotte Schwarz (Rosenbaum), Lotte Kohn (Schleskow), Ruth Hennig, Edith Lasker, Charlotte Taubenschlag, Elfriede

Breslauer, Hans Simon, Dr. Scherbel, Lotte Schoeps (Rogosinski) werden mitwirken. Der rezitatorische Teil bringt Dichtungen von Scholem Alechem, der musikalische Werke von Mozart, Nicolai, Robert Kahn, Strauß.

Der Religiös-Liberale Verein schließt die Reihe seiner Freitag-Abende, die er in diesem wie in den vergangenen Jahren veranstaltet hat, mit den beiden Seder-Abenden am 26. und 27. März ab, an denen insgesamt für 450 Personen der Sedertisch gedeckt sein soll. Die Veranstaltung ist keineswegs lediglich für Bedürftige bestimmt, sondern für alle, denen die Möglichkeit einer häuslichen Sederfeier nicht gegeben ist.

Jüdischer Kulturbund

Mittwoch, 10., und Donnerstag, 11. März, 20.15 Uhr, findet im Freundesaal durch das Ensemble des Hamburger Kulturbundes die Aufführung von Ossip Dymows „Der Sänger seiner Trauer" statt, Tragikomödie in drei Aufzügen mit Prolog und Epilog. Regie Dr. Hans Buxbaum, Musik von Kurt Behrens.

Mittwoch, den 17. März, hält Dr. Anneliese Landau, Berlin, unter Mitwirkung von Alice Geisenberg-Zutraun, Berlin (Sopran) und Lilly Dymont, Berlin (Klavier), 20.15 Uhr im Freundesaal einen Vortrag über das Thema „Musik im alten Wien". Der Vortrag findet als volkstümliche Veranstaltung statt.

Jüdischer Musikverein Breslau E. V.

Das 7. Abonnementskonzert findet am 14. März 1937 vormittag 11 Uhr im Liebich-Theater statt. Dem eigentlichen Programm wird eine Trauerfeier für den verstorbenen Kapellmeister Kurt Havelland vorangehen. Herr Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein wird die Verdienste des Verstorbenen um das Musikleben der Juden in Breslau in einer Ansprache würdigen. Das Orchester gedenkt seiner mit der Wiedergabe der Coriolan-Ouvertüre von Beethoven. Solist dieses Konzerts ist der Cellist Paul Blumenfeld, Berlin. Der Künstler wird das Solo in der Streicher-Serenade von Volkmann, sowie einige Solo-Stücke spielen. Die Aufführung der 2. Sinfonie von Beethoven bildet den Schluß der Veranstaltung. Dr. Fritz Berend, der bereits das letzte Orchesterkonzert geleitet hat, hat auch die Direktion dieses Konzertes übernommen.

Als Sonderkonzert veranstaltet der Jüdische Musikverein am Donnerstag, den 18. März, abends 8.15 Uhr im Konzertsaal Josef Wagner einen Klavierabend der Klaviervirtuosin Käte Fischler. Das Programm bringt Werke von Bach, Beethoven, Brahms, Mendelssohn, Mozart, Chopin. Die Künstlerin wurde jüngst gelegentlich einer Konzert-Tournee in Italien sehr gefeiert.

Jüdischer Centralverein e. V.

Montag, 8. März, 20.30 Uhr, spricht der Vorsitzende des Landesverbandes Niederschlesien des Jüdischen Centralvereins, Rechtsanwalt Dr. Erich Bry im großen Saal der Lessingloge über das Thema „Südamerika als Auswanderungsziel". Zutritt haben alle Mitglieder der Synagogen-Gemeinde.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Breslau

Kriegsopferabteilung. Am Sonnabend, den 6. März, spricht im Saal der Lessingloge Kam. Sanitätsrat Dr. Peyser, Berlin, über: „Wanderstab und Marschallstab in Israels Vergangenheit". Beginn 20.30 Uhr. Der Besuch der Kriegsopfer und aller Kameraden mit ihren Angehörigen ist Pflicht eines jeden Mitgliedes.

Französische Sprachvereinigung (jüd.)

In der französischen Sprachvereinigung (jüd.) sprach am Dienstag, den 16. Februar 1937 Rabbiner Dr. Halpersohn über den Einfluß Emile Zolas im Dreyfuß-Prozeß. In klaren Zügen wußte der Redner die Gestalt und das Wirken dieses Mannes herauszuarbeiten. Die französische Sprachvereinigung (jüd.) tagt jeden Dienstag ab 20.45 Uhr im 1. Stock des Café Fahrig. Allwöchentlich bildet ein Vortrag, an dem sich Konversation anschließt, den Kernpunkt des Programms. Gäste sind willkommen.

Reichsverband israelitischer Schwerhöriger (Risch)

Ortsgruppe Breslau

Der Reichsverband israelitischer Schwerhöriger, Ortsgruppe Breslau, hält jeden ersten Dienstag im Monat seine Monatsversammlung und an jedem dritten Dienstag eine zwanglose Zusammenkunft im Gemeindehaus II, Schweidnitzer Stadtgraben 28 ab. Beginn 20 Uhr.

Toynbeehalle der Sozialen Gruppe für erwerbstätige jüdische Frauen und Mädchen Schweidnitzer Straße 37

Donnerstag, den 4. März: Vortrag, ferner Carl Friedmann mit eigenen Filmen. — Sonnabend, den 6. März, 20 Uhr: Vortrag von Professor Fritz Heimann. Gesang: Alice Hainauer, am Klavier: Peter Glaser. — Donnerstag, den 11. März, 20 Uhr: Leo Leuner liest aus eigenen Dichtungen. Gesang: Ruth Brandt. Gesangsquintett bringt moderne Chansons, am Klavier: Heinz Heilborn. — Sonnabend, den 13. März, 20 Uhr: Vortrag von Dr. Paul Riesenfeld: Wie komponiert man ein Lied, mit gesanglichen Darbietungen von Frau Annie Hecker; am Klavier: Selma Wolf-Soberski. Rezitation: Fritz Grabowski.

Jüdischer Frauenbund

Wir beabsichtigen, unser Landheim in Bad Flinsberg nach den Wintermonaten am 19. April d. Js. wieder zu eröffnen und auf die Dauer von 3 Wochen mit erholungsbedürftigen Frauen und jungen Mädchen zu belegen. Das Heim, das nahe am Walde oberhalb Flinsbergs gelegen ist, bietet allen Erholungsuchenden Tage der Ruhe und Entspannung. Die Verpflegung ist streng rituell.

Verband Jüdischer Frauen für Palästina-Arbeit (Wizo)

Wir weisen auf unsere Neueinrichtung der Klubnachmittage hin. Der nächste Klubnachmittag ist Dienstag, den 9. März, 16½ Uhr, bei Glogowski, Schweidnitzer Stadtgraben 9.

Unterstützt die Jüdische Winterhilfe!

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Schöne Skirennen in Reinerz

Bei guten Schneeverhältnissen brachte am 14. 2. die Sportgruppe Breslau im Sportbund „Schild“ im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten in Reinerz einen Ski-Lang- und Abfahrtslauf, offen für alle Läufer und Läuferinnen eines jüdischen Sportvereins, zur Durchführung. Gegen 100 Personen, davon 40 aktive Teilnehmer, erlebten hierbei interessante Kämpfe, die von Abteilungsleiter Herz sehr gut organisiert waren. Die Veranstaltung, die in mehreren Altersklassen ausgetragen wurde, zerfiel in einen Langlauf über 10 Klm. (für Altersklasse II und Frauenklasse 5 Klm.), der bei einer Steigung von 45 Minuten an die Teilnehmer hohe Anforderungen stellte, und in einen Abfahrts- und Torlauf über 750 Meter mit einem Höhenunterschied von 150 Meter. Während beim Langlauf Nathan mit 55,17 Min. und Makkabi-Seniorenmeister Matzner mit 59,18 Min. für den Bar Kochba die weitaus besten Tageszeiten erzielen konnten, vollbrachte im Abfahrtslauf Traute Lippmann (Sportgruppe), die gleichzeitig als Schülerin des Jüd. Reformrealgymnasiums startete, eine hervorragende Leistung und fuhr in 1.00 Min. die beste Zeit aller Teilnehmer. In der Hauptklasse placierten sich im Abfahrtslauf Hirschel (Jüd. Schwimm-Verein) und G. Hecht (Bar Kochba) auf den nächsten Plätzen, im Abfahrtslauf blieb Braunthal (Sportgruppe) in 1.13 Min. vor seinem Klubkameraden Vamos und vor Nathan (Bar Kochba) siegreich, die gemeinsam in 1.15 Min. auf dem zweiten Platz landeten. Bei den Jungmannen siegte Cohn (Bar Kochba) in beiden Konkurrenzen in 1:03,30 Std. bzw. der guten Zeit von 1.07 Min. In der Altersklasse I wurde der Langlaufsieger Matzner (Bar Kochba) im Abfahrtslauf von Philipsberg (Bar Kochba) in 1.07 Min. auf den 2. Platz verwiesen, während in der Altersklasse II im Langlauf Dr. Fried (Sportgruppe) und im Abfahrtslauf Schüftan (Sportgruppe) erfolgreich waren. Bei den Frauen siegte im Langlauf Frl. Koslowski vor Frl. Bodländer (beide Sportgruppe) und belegte auch im Abfahrtslauf hinter ihrer Bestzeit laufenden Klubkameradin Lippmann mit 1.08 den 2. Platz. Die Veranstaltung wurde gleichzeitig in kombinierter Wertung als niederschlesische Meisterschaft des Sportbundes „Schild“ sowie als Vereinsmeisterschaft des Bar Kochba Breslau ausgetragen, wobei für den Sportbund Ruß (4. im Langlauf und 5. im Abfahrtslauf) und Frl. Koslowski (1. im Langlauf, 2. im Abfahrtslauf) und für den Bar Kochba bei den Männern Nathan (1. im Langlauf, 2. im Abfahrtslauf) vor Hecht, bei den Junioren Cohn und bei den Senioren Makkabimeister Matzner die Titel errangen.

Erfreulicherweise beteiligten sich erstmalig auch die jüdischen Schulen an dem Wettbewerb, wobei der vom Reichsbund Jüd. Frontsoldaten gestiftete Wanderpreis vom Jüd. Reform-Realgymnasium gewonnen wurde, das überall die Sieger stellte. Im Langlauf über 4 Klm. siegten hier Rosenbaum vor Liebermann, im Abfahrtslauf Charig in 1.01 Min. (der zweitbesten Tageszeit) vor Rosenbaum und bei den Mädchen in beiden Konkurrenzen Frl. Lippmann (im Abfahrtslauf in Tagesbestzeit!), ein schöner Beweis für das sportliche Können an unseren hiesigen jüdischen Schulen.

Jüdischer Schwimmverein

Geschäftsstelle S. Blumenthal, Friedrich-Wilhelmstraße 89. — Telephon 545 72

Am 10. Februar fand die diesjährige Generalversammlung statt. Aus dem Tätigkeitsbericht des 1. Vorsitzenden ist zu erwähnen, daß es dank der Unterstützung der Synagogen-Gemeinde gelungen ist, für die nächsten 3 Jahre die Kallenbach'sche Schwimmanstalt zu pachten. Bereits in den nächsten Wochen wird der Verein mit einer großzügigen Propaganda an die Oeffentlichkeit treten. Die unbedingte Neutralität in jüdisch-politischer Beziehung wird nach wie vor Richtschnur des Vereins bleiben. Ein internationales Schwimmfest wird voraussichtlich bereits in diesem Winter anläßlich des 10jährigen Bestehens des J. S. V. ausgerichtet werden. — Es folgten ausführliche Berichte des Sportleiters Schwarz, des Trainers Hirschel, des Wasserballwarts Piorkowski sowie der Bericht des Kassierers Blumenthal. Der bisherige Vorsitzende und Gründer des Vereins Julius Miedczwinsky wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt, während Blumenthal als Kassierer bestätigt wurde. Der Vorsitzende berief in den Vorstand die Herren Schwarz, Salomon, Juliusberg, Rosenberg, Piorkowski, Gerber, Dr. Silber, Peiser, Heimann und die Damen Abraham und Licht. — Die Schwimmgelegenheit am Sonntag vormittag in der kleinen Halle kann auch von Nichttrainierenden benutzt werden.

Jüd. Turn- u. Sportverein Bar Kochba e. V., Gegr. 1909

Deutscher Makkabi-Kreis e. V., Max-Nordau-Turnhalle, Neudorfstraße 102. — Geschäftsstelle: Siegfried Berkowitz, Breslau 16, Maxstraße 2, Ruf 438 29

Wochenplan. Mädchenturnen: Montag, 18.30—20, Frauen-Gymnastik: Montag, 20—21, Frauenturnen: Montag, 21—22, Tischtennis: Montag, 20—22, Knabenturnen: Dienstag, 17.45—19.15, Männerturnen: Dienstag, 20—22, Alte Herrenturnen: Dienstag, 20—22, Hallentraining der Handballabteilung: Dienstag, 19.30—21, Kleinkinderturnen, 4—7 Jahr: Mittwoch, 15—15.45, Kleinkinderturnen, 7—10 Jahr: Mittwoch, 15.45—16.30, Hallentraining der Fußballabteilung: Mittwoch, 20—21.30, Training der Boxabteilung: Mittwoch, 19.30—22, Tischtennis: Mittwoch, 20—22, Gemeinsames Turnen von Alten Herren, Männern und Frauen: Donnerstag, 20—22, Tischtennis: Donnerstag, 20—22, Männer-Gymnastik:

Sonntag, 9—11, Training der Boxabteilung: Sonntag, 10—12.

Heimabende in der Turnhalle: Männer und Frauen: Dienstag, 20.30—22, Ltg. Fritz Neufeld.

Heimabende im Gemeindehaus II, Schweidnitzer Stadtgraben 28. Fußballer: Montag, 20.30—22, Ltg. Rosenstein. Handballer: Montag, 20.30—22, Ltg. Heilborn.

Kleinkinderturnen. Die Kleinkinderturnstunden finden jeden Mittwoch für Kleinkinder im Alter von 4—7 Jahren um 15 bis 15.45 Uhr und für die Altersklasse 7—10 Jahre von 15.45 bis 16.30 Uhr regelmäßig statt. Zu Beginn des neuen Schuljahres werden die Kleinkinderturnstunden so gelegt, daß sie nicht mit dem Stundenplan der Jüdischen Schulen kollidieren. Näheres bei der Geschäftsstelle des Bar Kochba, Maxstraße 2, Tel. 438 29.

Ski-Klubmeisterschaften des Bar Kochba. Am 14. 2. fanden im Rahmen der Ski-Rennen in Bad Reinerz auch die Vereinsmeisterschaften des Bar Kochba statt. Wie bereits bekannt, belegten die Bar Kochbaner im Gesamt-Klassement fast sämtliche ersten, zweiten und dritten Plätze, so daß als Vereinsmeister im Skilauf nur die Sieger und Placierten der Veranstaltung stehen. Vereinsmeister 1936/37 wurde Ludwig Nathan, der zugleich Bester in der Kombination Lang-, Tor- und Abfahrtslauf wurde. Zweiter Platz Günter Hecht, dritter Platz Martin Isaaksohn. Juniorenmeister wurde Helmuth Cohn, Altmeister wurde Julius Matzner. Die von dem Leiter der Ski-Abteilung des Bar Kochba geführte Mannschaft bestand aus 10 Kämpfern und hinterließ den besten Eindruck. Die Kampfmannschaft wird sich nun zu den Makkabi-Ski-Meisterschaften des Deutschen Kreises vorbereiten. Die Anschrift des Leiters ist Julius Matzner, Kätzelohle 11.

Im Fuß- und Handball werden sich Ende Februar/Anfang März die ersten Mannschaften des Schlesischen Bezirkes des Makkabi-Kreises in Deutschland in den Vorrunden um die Makkabimeisterschaft in Deutschland gegenüberstehen. Die Breslauer Bar Kochbaner, die trotz Abwanderungsverlust durch Zuzug neuer Kräfte ihre Mannschaften auf gleicher Höhe halten konnten, werden gegen ihre Beuthener und Gleiwitzer Freunde keinen leichten Stand haben.

Am Sonntag, den 14. März, findet in der Max-Nordau-Turnhalle des Bar Kochba ein Tischtennis-Wettkampf statt, der Spitzenspieler aus Breslauer jüdischen Vereinen an der Tafel sehen wird.

Sportgruppe Breslau im Sportbund „Schild" des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten E. V.

Am Sonntag, den 7. März, findet in der Turnhalle Neue Gasse 16 ein Geräteturnen unserer Hamburger Meisterschaftsriege statt. Ferner wirken Frauen- und Kinderriegen mit. Beginn 16 Uhr.

Einen ungewöhnlich hohen Sieg konnte am 14. 2. die in glänzender Form befindliche 1. Fußballmannschaft der Sportgruppe auf dem Sportplatz Krietern in einem Freundschaftsspiel gegen eine kombinierte Elf der Sportgruppen Beuthen-Gleiwitz erzielen. Die Oberschlesier schienen durch die lange Fahrt und schwere Nachtarbeit einiger Spieler sehr ermüdet und waren dem anstrengenden Kampf im Schnee nicht gewachsen, so daß Breslau bei Halbzeit bereits 7:2 führte. Nach Wechsel beschränkte sich das Spiel gänzlich auf die oberschlesische Hälfte und mit teilweise sehr schönen Torschüssen und Kombinationen konnten die Breslauer das Ergebnis auf 13:2 schrauben.

Im Vorspiel siegte die 1. Jugend der Sportgruppe ebenfalls überlegen gegen die des „Schild"-Beuthen mit 6:1, nachdem sie bei Wechsel bereits 2:0 führte.

Gerhard Jurkes Turnmeisterschaft

Zu der Erringung der Turnmeisterschaft des Sportbundes Schild im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten ist noch nachzutragen:

In der Turnhalle der Talmud-Thora-Schule hatte die Hamburger Sportgruppe ihre Vorbereitungen getroffen, die einen reibungslosen Verlauf des Wetturnens gewährleisten mußten. Um 9 Uhr begannen die Wettkämpfe. Schon am Vormittag beim Pflichtturnen konnte man sehen, daß in den Endkampf Hannover, Berlin und Breslau nebst einem Turner aus Bonn kommen würden. Breslau lag an der Spitze mit Gerhard Jurke, der mit drei Punkten Vorsprung vor Rothenberg, Hannover und mit 6 Punkten Vorsprung vor Dr. Moses, Bonn, führte. Ihnen folgte Manfred Rosenberg, Breslau, während die andern Breslauer noch unter der Punktgrenze blieben. Pünktlich um 15 Uhr begann vor zahlreichem Publikum nach einleitenden Worten des Landessportleiters Lehmann das Kürturnen. Es war eine Freude zu sehen, wieviel aus unseren jüdischen Turnern herauszuholen war, aber auch hier zeigte sich, daß für den Endkampf nur Hannover, Breslau und Bonn in Frage kämen. Besonders Rothenberg, Hannover und Jurke, Breslau hielten die sehr zahlreich erschienenen Zuschauer dadurch in größter Spannung, daß sie nach Beendigung eines jeden Gerätes fast punktgleich und vor der letzten Uebung am Reck sogar völlig punktgleich lagen. Rothenberg, Hannover turnte vor Jurke die Kürübung am Reck und hatte Pech mit einem unglücklichen Abgang. Gerhard Jurke aber turnte seine Reckübung mit mustergültiger Sicherheit und erzielte 19 Punkte, die beste Wertung des Tages. Somit wurde Gerhard Jurke, Breslau, Reichsmeister im Kunstturnen.

Auch die andern Breslauer turnten recht gut. Manfred Rosenberg kam bei den Kürübungen vom 7. auf den 4. Platz. Besonderen Beifall holte sich unser Altersturner Leopold Krebs für seine hervorragende Haltung. Die Leistung von L. Krebs wurde besonders anerkannt durch einen seitens der Sportgruppe Hamburg gestifteten Preis. R.

Zu Ehren des Reichsmeisters im Turnen des Sportbundes „Schild" des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten Gerhard Jurke fand im großen Saal der „Eintracht" eine Feier statt, bei der folgende Ehrungen vorgenommen wurden: Dr. Fried überreichte Gerhard Jurke namens der Sportgruppe ein Andenken und übergab dem vorzüglichen Altersturner Leopold Krebs einen von der Sportgruppe „Schild"-Hamburg gestifteten Ehrenpreis. Der technische Leiter der Sportgruppen Rudolf Rothgießer wurde für seine beispielhafte, unermüdliche Arbeit mit der Ehrennadel des Sportbundes ausgezeichnet. Ferner wurden folgenden bewährten Abteilungsleitern der Sportgruppe Auszeichnungen verliehen: Walter Bodlaender, Hans Gaßmann, John Gottheiner, Ludwig Herz, Leopold Krebs, Hermann Lachmann, Leo Sachs, Max Salomon, Max Spiegel. Der nach Ueberfee auswandernde Apotheker Loewenbach wurde für seine Verdienste um die Sportgruppe Breslau zum Ehrenmitglied ernannt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Breslau, Otto Elkeles, gab seiner Anerkennung über die Leistungen der Sportgruppe beredten Ausdruck.

Chronistische Notizen

Der Präsident der Neuzionistischen Organisation, Wladimir Jabotinsky, hat in der Aussage, die er in der am 11. Februar im House of Lords durchgeführten ersten öffentlichen Verhandlung der Kgl. Kommission in London gemacht hat, als die wesentlichste und grundsätzlichste Forderung des jüdischen Volkes die Schaffung einer jüdischen Bevölkerungsmehrheit in Palästina zu beiden Seiten des Jordan bezeichnet. Die Sicherheit von Leben und Eigentum der jüdischen Bevölkerung müsse gewährleistet werden durch Aufstellung eines eigenen jüdischen Militärverbandes innerhalb der britischen Streitkräfte in Palästina, sowie von jüdischen Einheiten in der Landespolizei. Ferner müsse den Juden ein legalisiertes Selbstwehr-Korps zugestanden werden. Jabotinsky erörterte sodann den vom Ersten Kongreß der Neuzionistischen Organisation beschlossenen Zehnjahresplan für die Besiedlung Palästinas und verlangte, daß die Mandatarmacht ihre Zustimmung zur Durchführung dieses Planes, der die Seßhaftmachung von weiteren anderthalb Millionen Juden in Palästina im Laufe der nächsten zehn Jahre vorsieht, erteile. Sehr scharf wandte sich der Zeuge sodann gegen die Planlosigkeit der offiziellen britischen Palästina-Politik. Er warf der britischen Regierung vor, daß sie bei der Durchführung des Mandats die feste Linie vermissen lasse, die den Mandatsbestimmungen zufolge eingehalten werden müßte, und statt dessen eine Politik des „Fortwurstelns" treibe. Das Ziel des Mandates sei es, die Entstehung einer jüdischen Bevölkerungsmehrheit in Palästina zu erleichtern, ohne daß die arabische Bevölkerungsminderheit Härten zu erdulden habe. Sollte sich die Mandatarmacht nicht in der Lage fühlen, diesen Mandatszweck zu verwirklichen, dann habe sie trotzdem die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die Sicherheit der Juden in Palästina ungefährdet bleibe, bis eine Vereinbarung über die Uebertragung des Mandats an eine andere Macht getroffen ist.

In die türkische Verfassung sind neue, abändernde Bestimmungen eingeführt worden, durch die festgestellt wird, daß alle türkischen Staatsbürger ohne Unterschied Religionsfreiheit genießen. Juden, Griechen, Armenier und Angehörige anderer Bekenntnisse werden in Zukunft in allen staatlichen Angelegenheiten den Türken gleichgestellt sein. Nichtmohammedaner werden künftighin nicht mehr in besonderen Formationen als Nichtkombattanten Dienst tun, sondern in die türkische Armee mit gleichen Beförderungsaussichten wie die übrigen Soldaten eingereiht werden. Sie können auch zum Dienst in Ministerien und anderen Regierungsämtern herangezogen werden.

Die Reichszentrale für Schächtangelegenheiten in Berlin NW. 87, Siegmundshof 15, hat soeben ein Merkblatt herausgegeben, in dem die einschlägigen Bestimmungen über die Einfuhr von Fleisch und Fettwaren aus dem Ausland dargelegt sind. Das Merkblatt bringt eine überſichtliche Zusammenfassung aller Bestimmungen, die bei der Einfuhr von Lebensmittelschenkungen aus dem Ausland für Wohlfahrtsanstalten und Haushaltungen in Betracht kommen, insoweit sie sich auf Fleisch- und Fettwaren beziehen (Devisenbestimmungen, Fleischbeschauervorschriften, Zoll- und postalische Bestimmungen).

Geschäftliches (außer Verantwortung der Schriftleitung).

Die vorliegende Ausgabe enthält ein Verzeichnis der Mitglieder des Zentralverbandes jüdischer Handwerker Deutschlands E. V. (Ortsgruppe Breslau E. V.).

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky; Verlag E. Schatzky, sämtlich in Breslau. Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. IV. Vj. 1936: 5317 Exemplare; z. Zt. gültig Preisliste 4.

 

Bezugsquellen-Nachweis



Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nebenstehende Zeichen kenntlich.

Wir bitten, unsere Inserenten frdl. zu berücksichtigen und sich bei Ihren Einkäufen auf unser Blatt zu beziehen. Wir sind Ihnen hierfür dankbar.